№ 240
B 118
Abend-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 23. Mai 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

150 Mark

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe ausgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsl): Jul. Elbau, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 5000—5969, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 659.

Zwischenrufe.

Regelwidriges Schach.

Eine Bande schwer bewaffneter chinesischer Räuber hat die Stadt Hankau überfallen und als Preis ihres Abzugs ein Lösegeld von 150 000 Dollar verlangt.

Da die Hankauer, um den Anspruch eines vernünftigen deutschen Zeitgenossen anzuwenden, „ihre Freiheit hoher schätzen als Entgegenkommen hinsichtlich materieller Leistungen", und da es auch recht wohlhabende Hankauer geben soll, die statt sich zu freuen daß sie ihre Gelder in Schanghai und Yokohama auf der Bank haben, diese gern ihren bedrängten Mitbürgern zur Verfügung stellen, so scheint die Frage der Aufbringung des Lösegeldes gelöst zu sein.

Einige der Hankauer Mandarine wollten allerdings die verlangte Summe nur garantieren, darauf ließen sich aber weder der Räuberhauptmann noch der sehr energische Bürgermeister ein.

Nun ist es lediglich noch die Aufgabe dieses Bürgermeisters, Garantien dafür zu bekommen, daß die Räuber auch wirklich abziehen und nicht nach acht Tagen wiederkommen.

Wie man weiter hört, bemüht sich die Regierung in Peking, aus dieser „entsetzlich schwierigen Lage" einen Ausweg zu finden. Der chinesische Ministerpräsident soll gesagt haben, er würde sich sehr gerne mit dem Räuberhauptmann zu einer neuen Partie Schach hinsetzen, aber er befürchtet, daß jener im kritischen Moment die Spielregel nicht einhält.

Schließlich ist es ja auch schwer, mit jemandem Schach zu spielen, der, wenn die Partie gegen ihn geht, seine Bauern wie Läufer schlagen läßt, oder gar die verlorene Königin einfach aus dem Aermel herauszieht und wieder aufsetzt.

Die Hankauer meinen, diese Art Schachspiel wäre sehr neit, wenn nicht gerade sie der Einsatz wären.

Auf an die Nordsee!

In einer vielgelesenen amerikanischen Wochenschrift der „Saturday Evening Post" veröffentlichte kürzlich ein gewisser Mr. Garrett eine Reihe von Artikeln über Deutschland, deren erster damit beginnt, daß er uns den freundschaftlichen Rat erteilt, doch Ruhr Ruhr sein zu lassen, damit meint er, den Franzosen zu lassen, und mit unserer ganzen Industrie nach Bisum überzusiedeln.

Dort, an den reizvollen Gestaden der Nordsee würden wir, fleißig wie wir nun einmal sind, in kürzester Zeit mit englischer Kohle und schwedischem Erz, beides billig auf dem Wasserweg zu beziehen, die ganze deutsche Industrie wieder aufgebaut und zu nie geahnter Größe entwickelt haben.

Der Vorschlag ist so grandios und enthält ein solches Uebermaß an Vertrauen in deutsches Organisationstalent, deutschen Fleiß und deutsche Zähigkeit, daß wir uns eigentlich bei Herrn Garrett gerührt bedanken müßten.

Wenn wir nicht den Rest der Artikel auch noch gelesen hätten, würden wir vielleicht Herrn Garrett den Posten eines Wirtschaftsdiktators anbieten mit der Maßgabe, daß er bis zu einer Rentierung der neuen Nordseeindustrie auf ein Gehalt verzichtet.

Da wir aber seine Artikel zu Ende gelesen haben, so wollen wir nicht so grausam sein, ihn seiner angenehmen Tätigkeit im Dienste der französischen Amerikapropaganda zu entziehen.

— — las.

Das rechte Hinterbein.

Der Süßwasser-Polyp kam den Fluß hinuntergeschwommen und sah am Ufer die Eidechse sitzen. „He, Stei!" rief er und verankerte sich mit einem Bein in einer Wurzel. „Haben Sie heute die „Vossische Zeitung" gelesen?" — „Ja, natürlich!" sagte die Eidechse und machte eine ruckartige Bewegung. — „Na, empörend, was?" — „Was denn?" — „Na, dieser Artikel von Fliegs." — „Wieso?"

Der Polyp holte ein zweites Bein aus dem Wasser. „Na, wäre es Ihnen, liebes Fräulein, etwa angenehm, Ihre größten Familienintimitäten in der Zeitung zu lesen?" — „Wieso?" — „Na er schreibt doch, wenn man uns in Stücke schneidet, wächst sich jeder abgeschnittene Teil zu einem eigenen Tier aus." — „Ach was," sagte die Eidechse und huschte ganz dicht ans Ufer. — „Ja natürlich," gurgelte der Polyp. „Denken Sie sich, mein eigenes rechte Hinterbein, das mir einmal von einem der nichtsnutzigen Herrn Fische abgerissen wurde — rein aus Uebermut mit der Flosse — mein eigenes linkes Hinterbein, sage ich, hat mich nachher auf die empörendste Weise verfolgt und gebissen. Aber," sagte der Polyp und holte ein drittes Bein aus dem Wasser, „dieser Fliegs sollte doch vor seiner eigenen Tür kehren." — „Wieso?" — „Na, er gehört doch auch zu diesem Deutschen Reich. Na, und dieses Deutsche Reich . . ."

Er japste vor Lachen.

„Bitte weiter," sagte die Eidechse.

„Das das — rechte Hinterbein von diesem Deutschen Reich beißt andauernd ins Mittelstück, und wenn das Aal ruft sagt es: „Ich bin die Ordnungszelle." Na das sollte mir mit meinem Bein passieren!

„Ja, ja . . ." zischelte die Eidechse aus dem eckigen Kiesel, wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen." Bz.

Die Vorbereitungen für die deutsche Note.

Uebermittelung wahrscheinlich nächste Woche.

Die Londoner „Pall Mall Gazette" behauptet, daß wichtige diplomatische Besprechungen, die einerseits zwischen dem deutschen Botschafter und dem Auswärtigen Amt in London, andererseits zwischen dem englischen Botschafter und dem Auswärtigen Amt in Berlin geführt worden sind, nunmehr abgeschlossen seien. Das Ergebnis der Verhandlungen, die sich auf das neue deutsche Reparationsangebot bezogen, bestehe darin, daß die zweite deutsche Note, die für Ende dieser Woche erwartet wird, in den bisher als unzureichend bezeichneten Partieen des deutschen Angebotes viel genauer sein werde als die erste.

Wie erinnerlich, hat die deutsche Regierung vor einigen Tagen bestritten, daß in London Rückfragen in bezug auf die englische Note gestellt worden seien. Danach können also nicht Rückfragen Ausgangspunkt der wichtigen Besprechungen gewesen sein, von denen die „Pall Mal Gazette" zu erzählen weiß, und die sie — es bleibe dahingestellt, ob mit Recht — als abgeschlossen bezeichnet.

Nach unseren Informationen ist die Uebermittlung der neuen deutschen Note Anfang der nächsten Woche zu erwarten. Die Vorberatungen sind noch nicht abgeschlossen und die Mitteilung, der Reichskanzler hätte Parteiführer empfangen, um mit ihnen den Inhalt des ergänzenden deutschen Angebotes zu besprechen, treffen nicht zu.

Die amerikanischen Forderungen.

Noch nicht entschieden.

Dem New-Yorker „Journal of Commerce" wird in Washingtoner hohen amtlichen Kreisen erklärt, die Gesamtsumme der bei der Kommission für Schadensersatz angemeldeten amerikanischen Forderungen an Deutschland in Höhe von 1479 Millionen Dollar gebe kein zuverlässiges Bild der Endsumme. Deutschland werde erst auf Grund der endgültigen Entscheidung zum Zahlen aufgefordert werden. Es verlautet, das Staatsdepartement habe noch in keiner Weise über die Berechtigung und Höhe der Forderungen entschieden. Angenommen, daß die Vereinigten Staaten zur Begleichung der Kosten für die Besatzungsarmee am Rhein 25 544 000 Dollar ansetzten, glaube man, daß die herabgesetzten Ansprüche mit weniger als 200 Millionen Dollar befriedigt werden könnten. Der Verwalter des fremden Eigentums glaubt, daß nicht mehr als 150 Millionen zur Befriedigung dieser Forderungen erforderlich sein würden: Die amtlichen Kreise sind der Meinung, daß die Ernennung Parkers, der Deutschland zugestimmt hat, eine große persönliche Achtungsbezeugung und ein Beweis für die faire Haltung der amerikanischen Regierung sei.

Belgiens Vermittlungsversuch.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 23. Mai.

Der französisch-belgische Meinungsaustausch, der sich vorläufig auf Eröffnungen Belgiens durch Vermittlung seines Botschafters beschränkte, ist gleich nach der Festpause wieder aufgenommen worden. Der belgische Vertreter hatte gestern abend eine neue Unterredung mit Poincaré. In den Tagen vor Pfingsten hat Belgien hier zwei Schritte unternehmen lassen. Es hat zunächst durch eine Verbalnote die **Notwendigkeit eines interalliierten Meinungsaustausches über die Reparationsfrage betont** und denn antündigen lassen, daß es dem Quai d'Orsay in nächster Zeit die belgische Auffassung von der Lösung der Reparationsfrage durch eine Note mitteilen werde.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß die belgischen Minister Theunis und Jaspar wahrscheinlich in der nächsten Woche nach Paris kommen werden, um sich mit Poincaré über ein gemeinsames französisch-belgisches Reparationsprogramm zu verständigen. Bisher deutet aber nichts darauf hin, daß Poincaré eine solche Verständigung wünscht.

Der Brüsseler Korrespondent des „Petit Parisien" glaubt in der Lage zu sein, folgendes über die Haltung der belgischen Regierung mitteilen zu können: Man sei in Brüssel der Ansicht, es sei wünschenswert, daß die Antwort auf die zu erwartende deutsche Note auch mit den Engländern und Italienern besprochen werde. Man müßte an Berlin eine gemeinsame Antwort richten. Voraussetzung sei allerdings, daß die deutschen Vorschläge von Frankreich und Belgien in Betracht gezogen werden könnten. Erst nachdem man zu dieser Schlußfolgerung gekommen sei, könne man in nützlicher Weise die Mitarbeit der Engländer und Italiener erbitten, in der Hoffnung, den französisch-belgischen Standpunkt mit dem englisch-italienischen zu vereinbaren und so eine gemeinsame Front der Entente herzustellen. Man wünsche, daß eine Konferenz zwischen Poincaré, Theunis und Jaspar es ermöglichte, schnell und endgültig die französisch-belgische Reparationsformel zu bestimmen und festzusetzen. Für diese Konferenz sei noch kein Datum festgesetzt worden.

Die Dortmunder Streiktumulte.

Erneute Verschärfung.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* **Dortmund**, 23. Mai.

Die Streikbewegung in Dortmund hat im Laufe des gestrigen Tages sehr ernsthafte Formen angenommen. In vielen Teilen der Stadt kam es zu Demonstrationen und blutigen Zusammenstößen. Der Streik hat sich jetzt auch auf die Hüttenwerke ausgedehnt.

Bei der „Union" war gestern morgen die Belegschaft der Kalt-Betriebe erschienen, wurde aber durch kommunistische Hundertschaften gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Ein Aufgebot der Schutzmannschaft von 20 Mann mußte sich vor den Kommunisten zurückziehen, nachdem es zu einem Feuergefecht gekommen war, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab.

Es streiken jetzt außer Hösch auch eine Anzahl kleinerer Eisen- und Stahlwerke. Auch die Zeche „Tremonia" ist still gelegt. Die Kommunisten drangen gestern in eine ganze Reihe von Werken, die noch arbeiteten, ein und stellten an die Arbeiterschaft ein Ultimatum. Sie drohten, daß, wenn die Arbeit nicht niedergelegt würde, sie in einigen Stunden mit Verstärkungen zurückkommen würden. Die kommunistische Agitation unter der Arbeiterschaft verschärft die Lage von Stunde zu Stunde.

Gestern fand in Dortmund eine große Anzahl stark besuchter Versammlungen der Streikenden statt, in denen die bereits gestellten Forderungen wieder gestellt und u. a. auch die Entwaffnung der Polizei verlangt wurde. Nach Beendigung der Versammlungen schlossen sich die Teilnehmer zu einem riesigen Demonstrationszug zusammen, der schließlich auf dem Hansaplatz endigte, wo drei Redner zu der Menge sprachen. In den Ansprachen wurde auf das Anziehen des Dollarkurses hingewiesen und verlangt, daß die bestehenden kommunistischen Hundertschaften ausgebaut würden. Am Steinplatz kam es zu einem Zusammenstoß mit der blauen Polizei. Es entwickelte sich auf beiden Seiten eine regelrechte Schießerei, und es gab hüben und drüben eine Reihe Verwundeter. Die Demonstranten versuchten dann, zur Hauptwache zu ziehen.

Hier war inzwischen abgesperrt worden, so daß die Streikenden ihr Vorhaben nicht ausführen konnten. Auch in anderen Teilen der Stadt spielten sich blutige Unruhen ab.

Ueber den Zwischenfall am Steinplatz teilt das Polizeipräsidium noch mit, daß die Polizeistation 5, die an dem Platze liegt, von den Demonstranten mit Steinwürfen und Revolverschüssen angegriffen wurde. Auch von dem der Wache gegenüberliegenden Steigerturm wurde scharf geschossen. Ein zur Verstärkung herbeigeeiltes Auto mit Schutzleuten wurde von den Streikenden mit Maschinenpistolen und Handgranaten angegriffen. Dabei wurden vier Polizisten und der Chauffeur schwer verletzt. Auf der Polizeiwache wurden zwei Beamte verwundet. Ueber die Zahl der übrigen Verwundeten auf seiten der Arbeitslosen sind keine genauen Angaben zu machen, da ein Teil von den Demonstranten selbst weggeschafft wurde. In die Krankenhäuser sind 23 Verwundete eingeliefert worden. **Abends gegen elf Uhr war die Polizei Herr der Lage.** Später gingen noch kommunistische Hundertschaften gegen die Zeche „Scharnhorst" vor. Auch hier wurde geschossen, aber niemand verwundet. Auf den Dortmunder Werken hat sich inzwischen ein Selbstschutz gebildet, der mit Knüppeln ausgerüstet ist, um eventuellen Ueberfällen entgegenzutreten.

Tumulte auch in Gelsenkirchen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* **Gelsenkirchen**, 23. Mai.

Die im Landkreise Essen ausgebrochenen gewaltsamen Herabsetzungen der Lebensmittelpreise haben nunmehr auch auf die bisher von diesen Exzessen frei gebliebene Stadt Gelsenkirchen übergegriffen. Heute morgen setzte eine gewaltige Menschenmenge die Herabsetzung der Fleisch-, Fett- und Fischpreise auf dem Fleisch-

markt durch. Schweinefleisch wurde von 6800 auf 4000 Mark herabgesetzt, alle Wurstwaren auf 4000 M. und Fische auf 700 M. pro Pfund. Die Demonstrationen nahmen einen derart bedrohlichen Charakter an, daß alle Feuerwehren der Stadt und Umgegend alarmiert werden mußten.

Der Wille zum Widerstand ungebrochen.

Wie aus Essen gemeldet wird, ist die Stellung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zur gegenwärtigen Lage in der Abwehrbewegung gegen den französisch-belgischen Ruhreinbruch auf einer Konferenz der Gauleiter und Sekretäre der Ausschüsse in Rheinland-Westfalen in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht worden in der es heißt:

Die in letzter Zeit mit besonderer Rücksichtslosigkeit angewandten und verschärften Gewaltmaßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung fordern nicht nur den energischen Protest der Gewerkschaften heraus, sondern verstärken den Willen, den passiven Widerstand solange fortzusetzen, bis auch bei der französischen Regierung der ehrliche Wille zur Verständigung über die schwebenden Reparationsfragen erzielt ist. Seit Beginn des Ruhreinbruchs hat die gesamte Arbeiterschaft mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß Befehle einer ausländischen Regierung oder einer militärischen Stelle in bezug auf die Arbeitskraft eines freien Arbeiters ebenso wenig entgegengenommen werden können und wirkungslos bleiben, wie entsprechende Befehle der deutschen Regierung. Solche Befehle stehen auch in Widerspruch mit dem Versprechen, daß die Freiheiten der deutschen Arbeiter nicht angetastet werden sollen. **Die Arbeiterschaft wird also den passiven Widerstand in der bisherigen Weise fortsetzen.**

Trotz der ablehnenden Antworten auf den deutschen Vorschlag wird die Hoffnung auf erfolgreiche Verhandlungen zur Regelung des Reparationsproblems nicht aufgegeben, wenn die deutsche Regierung ihren bisherigen Vorschlag ergänzt und erweitert, besonders nach der Seite positiver Garantien. Dieses muß geschehen. Die Frage der Sicherheit Frankreichs muß im Zusammenhang mit der Sicherheit Deutschlands zur Verhütung zukünftiger Störungen in der Weise gelöst werden, daß alle Möglichkeiten, diese Sicherheiten vollständig und lückenlos zu gestalten, zur Anwendung gelangen, **ohne dabei die Souveränitätsrechte Deutschlands und der Einzelstaaten in allen besetzten Gebieten in irgendeiner Form zu schmälern.**

Nicht unter fremden Bajonetten!

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

ek **Frankfurt a. M.,** 23. Mai.

Der französische Kreisdelegierte Major Schneedecker verlangte vom Betriebsausschuß der Höchster Farbwerke die Wiederaufnahme der Arbeit. Der Ausschuß glaubte, die Verantwortung hierfür nicht übernehmen zu können, worauf Schneebecker eine Willenskundgebung der gesamten Arbeiterschaft der Farbwerke forderte. Heute fand nun eine Abstimmung aller Arbeiter und Angestellten statt, an der sich 6000 Personen beteiligten. Einstimmig wurde beschlossen, daß, solange die Besetzung andauere, an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht gedacht werden könne.

Karagatsch statt Kriegsentschädigung für die Türkei.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung“.

jb **Lausanne,** 22. Mai.

In dem griechisch-türkischen Konflikt, der immer schärfere Formen annimmt, haben die Alliierten heute abend die türkische Delegation wissen lassen, daß sie Griechenland den Vorschlag machen werden, es möge der Türkei als Kompensation für die von ihr geforderte Kriegsentschädigung das Westufer der Maritza einschließlich Karagatsch (des Bahnhofs bei Adrianopel) abtreten.

Dieser Vorschlag, der von den „Times“ bereits als griechische Absicht gemeldet worden war, stellt sich also nunmehr als ein englischer Fühler heraus. Ueber die Aufnahme dieses Vorschlages bei Griechenland sowie bei der Türkei ist noch nichts bekannt, obwohl das Einverständnis Griechenlands angenommen werden kann. Ob aber die Türken sich damit einverstanden erklären werden, die bisher ohnehin auf der Forderung des „vollen Weges der Maritza“ als Grenze zwischen Ost- und Westthrazien bestanden haben, ist noch zweifelhaft. Heute abend haben Sir Horace Rumbold und der italienische Delegierte Montagna bei General Pellé zu Abend gegessen, wobei auch der amerikanische Beobachter Grew teilnahm; gegen 10 Uhr hat sich Rumbold zu Ismed Pascha begeben, wie man vermutet, um ihm offiziell den obigen Vorschlag der Alliierten zu überbringen, zu dem Venizelos ihm heute mittag seine bedingungsweise Zustimmung gegeben haben dürfte.

Nach einer Reuter-Meldung aus Athen wird dort amtlich bekanntgegeben, daß die Maritza-Brücke, die Adrianopel und Karagatsch verbindet, von den Türken unterminiert worden und während eines Gewitters, anscheinend infolge eines Blitzschlages, in die Luft geflogen ist. Es handelt sich dabei nicht um die Eisenbahnbrücke.

* **Paris,** 23. Mai.

Der Lausanner Berichterstatter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem griechischen Minister des Auswärtigen Alexandris. Dieser erklärte, wenn Griechenland sich weigere, eine Kriegsentschädigung an die Türkei zu zahlen, stelle es sich lediglich auf den Boden des von den Alliierten selber ausgearbeiteten Vertragsentwurfes. Der Völkerbund, so meint der Minister, sei nicht dazu geeignet, in der Frage der Kriegsentschädigung die griechisch-türkischen Meinungsverschiedenheiten zu schlichten. Für den Fall, daß die Türken in ihrer intransigenten Haltung verharren würden, müsse er der griechischen Delegation Befehl geben, sich von der Konferenz zurückzuziehen.

Venizelos gab dem Lausanner Havasvertreter ähnliche Erklärungen und berichtete zugleich von einem türkischerseits abgelehnten griechischen Vermittlungsvorschlag, die Kriegsschäden in Anatolien als Schuld anerkennen zu wollen, wenn die Türkei auf deren Zahlung verzichte — also eine Art moralischer „Reparation“, die nichts kosten sollte. Donnerstag oder Freitag müßten die weiteren Verhandlungen spätestens stattfinden.

Mussolinis Versprechungen an Bethlen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

mp **Rom,** 22. Mai.

In einem amtlichen Kommuniqué, welches sich auf die Unterredungen zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und dem Grafen Stefan Bethlen bezieht, stellt die „Agenzia Stefani“ fest, daß Mussolini dem Grafen Bethlen Versicherungen gegeben habe, nach welchen die ungarischen Forderungen mit größter Aufmerksamkeit von Italien überprüft werden, um zu einer Lösung zu gelangen, welche den wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeiten Ungarns Rechnung trage. Es wird mitgeteilt, daß noch im Laufe dieses Monats in Rom ungarische Delegierte eintreffen werden, um die Abkommen betreffend die Südbahn zum Abschluß zu bringen.

Krassin bei Curzon.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

whe **London,** 23. Mai.

Gestern in später Abendstunde sind der russischen Handelsdelegation Ergänzungen zur russischen Note im hiesigen Auswärtigen Amt übermittelt worden. Heute findet voraussichtlich eine Besprechung zwischen Curzon und Krassin statt, in der die Entscheidung fallen wird, ob der neue Bescheid aus Moskau eine Fortsetzung der Verhandlungen ermöglicht.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die gestern von „Daily Herald“ erwähnten Maßnahmen zur Ausrüstung von Kriegsschiffen in keinerlei Zusammenhang mit dem russischen Konflikt stehen. In unterrichteten politischen Kreisen wird vielmehr behauptet, daß es sich um Sicherungsmaßnahmen handelt für den Fall, daß neue unerwartete Schwierigkeiten im Orient entstehen könnten, wenn eine Störung der Lausanner Verhandlungen eintreten sollte.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News“ gibt der Auffassung weiter politischer Kreise Ausdruck, wenn er sich bezüglich der Aussichten einer englisch-russischen Einigung sehr geringen Hoffnungen hingibt. Wenn Rußland nicht in letzter Stunde in seiner Ergänzungsnote weiter entgegengekommen sein sollte als in der ersten Note, dann besteht keine große Aussicht, auf Aufrechterhaltung des Handelsvertrages und der Handelsbeziehungen.

Erleichterungen für die englische Zone.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* **Essen,** 23. Mai.

Die Franzosen machen bekannt, daß die Paßvorschriften auf die Ein- und Ausreise über Vohwinkel, Hengstei und Gummersbach vorläufig nicht in Anwendung kommen. Es scheint sich hier hauptsächlich um vorläufige Erleichterungen für das englisch besetzte Gebiet zu handeln, da bisher die Engländer sich um diese neuen Paßvorschriften nicht gekümmert haben.

Höllein im Hospital.

Wie die Pariser Morgenblätter melden, ist nunmehr auch der deutsche kommunistische Abgeordnete Höllein, der bekanntlich in den Hungerstreik eingetreten war, gemeinsam mit dem französischen Kommunisten Albertini ins Hospital übergeführt worden, wo sein Gesundheitszustand, der infolge des Hungerstreiks gelitten hat, einer genauen Ueberwachung unterzogen werden soll.

Interparlamentarische Handelskonferenz in Prag.

Am Montag wurde in Prag die interparlamentarische Handelskonferenz, an der etwa 130 Delegierte aus 20 Staaten teilnehmen, vom Minister Benesch mit einer Rede eröffnet, in der er u. a. ausführte, der Wiederaufbau Europas verlange nicht nur die Lösung großer materieller Fragen, sondern auch eine moralische Umbildung der einzelnen Völker und aller Menschen.

Direkte Verhandlungen mit chinesischen Banditen.

Das amerikanische Kabinett hat beschlossen, direkte Verhandlungen mit den chinesischen Banditen einzu-

Freytag und die „Grenzboten“

Von

Fedor v. Zobeltitz.

Die altberühmte Wochenschrift, die der österreichische Publizist Ignaz Kuranda 1841 in Brüssel zur Pflege der Beziehungen zwischen dem belgischen und dem deutschen Liberalismus begründete und die ein Jahr später nach Leipzig übersiedelte, ist kürzlich eingegangen. Da will es ein glücklicher Zufall, daß mir just in diesen Tagen aus dem Besitze des bekannten Buchhändlers und Antiquars Martin Breslauer in Berlin eine Reihe von Briefen Gustav Freytags an die Hand gegeben werden, der seit 1848 an Stelle Kurandas Miteigentümer der „Grenzboten“ geworden war und das Blatt von da ab gemeinsam mit Julian Schmidt leitete.

Die Briefe sind an einen bekannten Prager Kunsthistoriker gerichtet, dessen freisinnige Vorlesungen ihm die Ungunst der Regierung zuzogen, so daß er zunächst längere Reisen durch Frankreich und England unternahm, um dann in preußische Dienste zu treten. Sie zeigen, mit welcher Hingabe sich Freytag der Redaktion des Blattes widmete und wie sehr ihm daran lag, tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen. Juni 1857 bittet er Professor S. um Kunstberichte aus England und läßt u. a. auch einen Passus einflechten, der charakteristisch ist für die preußische Politik in der Reaktionsperiode: „Mit herzlichem Bedauern sehe ich aus ihrem Brief, daß auch Sie durch den Alp, der jetzt auf uns liegt, schmerzlich beschwert worden sind. Aber lassen Sie Ihre Resignation nicht hoffnungslos sein. Wir alle leben von der Hoffnung, denn die Gegenwart ist so, daß man häufig in Versuchung kommt, einen Strick zu kaufen, nicht zu eigenem Gebrauch, bewahre, aber für andere. Die Gründe freilich, unter denen Sie persönlich leiden, sind so kläglich, daß sie noch jetzt einem Preußen die Schamröte ins Gesicht treiben, trotz allem, was wir in dieser Art ertragen gelernt haben...“

In einem Briefe vom Januar 1867 erzählt er Interessantes von einem „kleinen Teetisch“ am Gothaer Hofe, bei dem u. a. die preußische Kronprinzessin, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Ludwig von Hessen und Sir Morier zugegen waren, letzterer derzeit der britische Geschäftsträger am Darmstädter Hofe, der 1888 mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck einer angeblichen Indiskretion halber in heftigen Konflikt geriet. Politisch von Interesse ist auch ein Brief vom 6. Februar 1869 aus Leipzig, in dem es heißt: „Wir leben in stiller Bundestreue dahin. Die Kriegswolken des vorigen Jahres haben sich verzogen, zuweilen zieht sich noch der Wetterstoff zu kleinen Wölkchen zusammen, die Gefahr für uns reduziert sich immer mehr auf die Frage: ist der Status Napoleons so geworden, daß es für ihn gegenüber den Franzosen keine andere Rettung gibt als einen Rheinkrieg, obgleich er selbst sehr gut weiß, daß dies ein letzter Versuch wäre. Und die Antwort auf solche Frage wird mit jedem Monat trostvoller. Aber freilich bleibt eine andere Gefahr, wir sind auf die lästige und demütigende Freundschaft Rußlands angewiesen, denn die Bestreben, uns ohne Krieg zu demütigen, dauern fort. Und die Schlauheit der Gegner ist größer als die Bismarcks. . . . Auch in Sachsen haben sich die scharfen Gegensätze ein wenig abgeschliffen. Das Bestreben Bismarcks, die Sachsen zu faszinieren, ist nicht ganz ohne Erfolg gewesen, noch wichtiger war die von ihm getadelte Anstrengung des preußischen Kriegsministeriums, das 12. (sächs.) Bundeskorps mehr in die Hand zu bekommen. Der nächste größere Erfolg des Bundes würde von der Besitznahme seines Aufsichtsrechts über die Eisenbahnen abhängen. Dadurch würden die Finanzen und die Suprematie des Bundes befestigt wie durch kein anderes Mittel. Bismarck scheint die Bedeutung dieses Erwerbs einzusehen, und es ist nicht unmöglich, daß v. d. Heydt als Feind der Bundeseisenbahnen zuerst abgedrückt wird. In Summa ist die Stimmung bei uns nicht gerade gehoben, nüchtern, kritisch, aber das Vertrauen der Guten und die Depression der Gegner werden allmählich stärker. Es wird eine halbe Generation von Politikern durch die ungeheuerliche Maschinerie verbraucht werden, doch wir werden uns durcharbeiten. Soweit Berechnung gestattet ist, sind wir auf ein allmähliches Aufsaugen der konservativen Kleinstaaten angewiesen. . . . Im Publikum tritt jetzt eine Reaktion gegen die ausschließliche Hingabe an die Politik ein. Sehnsucht nach etwas Poesie und Kunst und Privatbehagen. Es ist nicht zu fürchten, daß der Deutsche seinen Zug nach idealistischer Träumerei verliert. . . .“

Am 9. November 70 schreibt Freytag dem Freunde und Mitarbeiter eingehend über das „Schisma der Grünen“ (die „Grenzboten“ erschienen in grünen Umschlägen) und seine Trennung von dem Blatte „nach fast 23jährigem Despotismus“. Er führt aus: „Im ganzen war die Geschichte wie in dem letzten Akt eines Lustspiels, das ich einmal geschrieben, und es ist seltsam, daß man seine eigenen Fabeln noch durchleben muß. Aber es ist nicht Donna Adelheid, welche in die Krisis hilfebringend eintrat, sondern Salomon Hirzel. Mein Verleger der Grenzboten, Henning oder Grunow, war allmählich unter die Frommen gegangen. Lange hatte er sich begnügt zu seufzen und gelegentlich privatim seinen Standpunkt zu wahren. In diesem Frühjahr hatte es einige geschäftliche Erörterungen mit ihm gegeben; diese und der Gedanke, daß die Grenzboten nur zur Hälfte sein Eigentum waren, und daß die stattliche Rente, welche sie im ganzen abwarfen, auch vorteilhafter als ganzes für ihn sein werde, hatten ihn plötzlich beim Engagement des neuen Redakteurs Dove, eines vortrefflichen Jungen, auf den Einfall gebracht, an eine Erhöhung des Redaktionsgehalts die Bedingung zu knüpfen, daß das Blatt fortan seine geistlichen Gefühle — Orthodoxie und protest. Muckertum — zu schonen habe. Selbstverständlich war das eine Kündigung unseres Verhältnisses. Ich war seit 1848 zu einem Viertel Eigentümer, hatte, seitdem das Blatt einen Redakteur bezahlen konnte, die redaktionelle Sorge mit diesem ohne Entgelt geteilt und war in diesem Geschäft durchaus nicht geneigt, ihm (Grunow) das Blatt zu überlassen. Bei der Versteigerung bot ich ihm vergebens 13 200 Taler, weit mehr, als sich buchhändlerisch rechtfertigen ließ. Es kam heraus, daß er sich wohl zutraute, die Sache auf andere Weise ohne die bisherige Redaktion zu machen. Er hat sich Hänschen Blum als neuen Redakteur gekauft und belästigt uns jetzt durch die Zumutung, seine Verteidigungen gegen den Vorwurf der Orthodoxie in den Text zu nehmen. So bin ich in die Lage gekommen, etwas Neues anfangen zu müssen. Ob das nötig und für mich persönlich ratsam ist? Ich habe vor allem die Empfindung, daß ein Blatt, wie die Grenzboten seither nicht gerade waren, aber sein wollten, unserm Volke nicht fehlen darf, und daß es ein bitterliches Unrecht ist, wenn ein solches Blatt in seinem besten Gedeihen, mit einem stolzen Kreis von freundlichen Mitarbeitern vor die Hunde gehen soll. Deshalb wollen wir gleich was Neues anfangen. Von Januar, bei Hirzel, etwas billiger, recht stolz und kriegerisch. Es kommt eine abgespannte und grätige Zeit und ein neues Geschlecht mit materiellen Interessen, da wird gut sein, wenn die „Bescheidenheit“ und der Idealismus aus unserer gelehrten Lernzeit den Jüngeren nicht fehlt. Ich denke mir den Umfang wie bei den Grünen. Gute Besprechungen, Aufsätze von den Besten, festes Urteil, Mangel an Ehrfurcht vor dickem Wesen, moralische Pauken an den deutschen Mitmenschen, Hochmut, Bosheit, zuweilen Mordlust, kurz, was so der Journalist zum Leben braucht. Das Blatt soll heißen „Im neuen Reich“. Ich hoffe, es wird sich nicht schlecht anlassen . . .“

Und weiter erzählt er: „Ich war sechs Wochen im Kriege. Eine lehrreiche Zeit und einige der größten Eindrücke meines Lebens. Aber ein Tag von Sedan ist bei allem Erhebenden doch erst menschlich genießbar, wenn man sich dabei immer vorsagt: Berg Sesam, öffne dich — also was er bedeutet. Ich versichere Sie, jedes Trauerspiel von Shakespeare macht stolzer, denn das Größte ist nicht die Aktion, sondern was sie in dem Menschen macht. Das Innere nach außen gekehrt. Und der Krieg ist zuletzt einförmiges Geschäft, er ist für einen denkenden Menschen allzusehr systematische Zerstörung. Man wirds gewohnt, und man geht stundenlang kalt über die Greuel eines Schlachtfeldes, die Eindrücke werden nicht lebendig, bis zuletzt ein kleines Hundel, das neben seinem toten Herrn sitzt und ihn anstarrt, den Wanderer weich macht. Warum? Weil man ins Innere sieht, wenn auch nur ins Herz eines Hundes. Deshalb ist mir die Kunst zuletzt lieber als das Schlachtenbummeln.

Professor S., der Adressat, wurde 1873 von Straßburg nach Leipzig berufen. In dem letzten mir vorliegenden Briefe Freytags vom 17. März dieses Jahres begrüßt er freudig die Versetzung, obwohl er hinzufügt, daß er S. lieber in Berlin gesehen hätte, denn „wir liegen hier in Sachen schöner Kunst abseits von der Heerstraße, trotz Härtel und Museum und Dresdner Sammlungen. Wer dazu geschaffen ist, ins Große zu wirken, wie Sie, der gehört dahin, wo er am meisten entbehrt wird. Jetzt wird Hermannchen Grimmchen die nächste junge Generation Preußens

leiten. Der amerikanische Gesandte in Peking, Dr. Jakob Schumann, wurde beauftragt, diese Verhandlungen einzuleiten, um das Leben der gefangenen Amerikaner zu retten. Falls die Vereinigten Staaten den Räubern ein Lösegeld zahlen müßten, würde das Kabinett darauf bestehen, daß die chinesische Regierung den Betrag zurückerstatte. Die Verhandlungen zwischen den Banditen und dem Militärgouverneur von Schantung blieben erfolglos.

Die Reaktion von links.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

em **Hamburg**, 23. Mai.

In der zweiten Arbeitssitzung sprach der Russe Abramowitsch über die Gefahr der internationalen Reaktion von links. Er kam zu dem Ergebnis, daß für die Wirtschaft in Rußland keine Aussicht auf Besserung besteht, weil sowohl die Verwaltung wie die Bürokratie schlecht und korrupt seien, wie die Kommunisten selbst zugäben. Beschreite Rußland den Weg zur Demokratie nicht, so bestehe die Gefahr, daß die Despotie der Bolschewisten abgelöst werde durch eine Despotie der Kapitalisten. „In manchen Distrikten haben die Bolschewisten fast 80 v. H. ihrer bäuerlichen Mitglieder verloren. Die Bauern sind kapitalistischen Einflüssen zugänglich. Die kapitalistische Entwicklung in Rußland ist nicht aufzuhalten; ein Kampf gegen sie wäre ein Kampf gegen Windmühlen". Aber der Kapitalismus, der in Rußland komme, dürfe kein despotischer Kapitalismus sein, wie er die sichere Folge eines Weiterbestehens des bolschewistischen Regiments wäre, sondern er müsse ein demokratischer Kapitalismus werden. Gewiß bedeute das nicht die Verwirklichung des Ideals der russischen Arbeiter, aber auf diesem demokratischen Boden sei ein Wiederaufstieg Rußlands politisch, wirtschaftlich und kulturell möglich, und Rußland könne dann wieder werden, was es heute nicht sei, ein Hort der Freiheit. (Stürmischer Beifall.) „Es gibt nur diese beiden Auswege, und deshalb müssen wir uns mit der ganzen Wucht und Kraft des internationalen Proletariats gegen die bolschewistische Despotie wenden. Die Verfolgung der Sozialisten in Rußland muß aufhören. Das System der Diktatur muß ein Ende nehmen. In Rußland muß die freie Selbstbestimmung der Völker herrschen. Dann werden auch Schritte gegen Rußland nicht mehr möglich sein, wie sie sich jetzt England herausnimmt. Wie stark wäre die Stellung Rußlands in dem englisch-russischen Konflikt, wenn das russische Volk aus freien Bürgern bestehen würde, die sich mit Begeisterung um die demokratische Republik scharen." (Stürmischer Beifall.)

Am Dienstag nachmittag traten alle vom Internationalen Sozialistenkongreß eingesetzten Kommissionen zu Beratungen zusammen. Die Kommission für Beratung der Frage des Imperialismus und der Friedensverträge tagte unter dem Vorsitz von Huysmans-Belgien. Nach einer ausführlichen Debatte wurden zur Vorbereitung von Resolutionsentwürfen zwei Unterausschüsse eingesetzt. Der eine, der sich mit der Ruhrfrage und mit dem Reparationsproblem beschäftigt, besteht aus Berger-Amerika, Blum-Frankreich, Branting-Schweden, Breitscheid-Deutschland, Modigliani-Italien, Troelstra-Holland, Vandervelde-Belgien, Webb-England. Die zweite Kommission, die einen Entwurf über die mit den Friedensverträgen zusammenhängenden allgemeinen Probleme ausarbeiten soll, wurde wie folgt zusammengesetzt: Bauer-Deutschösterreich, Burton-England, Dan-Rußland, Engberg-Schweden, Hilferding-Deutschland und Huysmans-Belgien.

Lord Cavon in Berlin.

Der Chef des englischen Generalstabes Lord Cavon und Gattin sind heute aus Warschau, wo Lord Cavon längere Zeit nach dem Besuche des Generals Foch verweilt hat, in Berlin eingetroffen und werden sich nach kurzem Aufenthalte in Berlin über Holland nach England zurückbegeben.

Die Aufnahme des Kabinetts Baldwin.

Die Kritik Lloyd Georges.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 23. Mai.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" kündigt an, daß die Reparationspolitik des neuen Kabinetts, die schon bisher im wesentlichen vom Schatzkanzler geführt wurde, vom nunmehrigen Premier werde unverändert weitergeführt werden. Deutschland brauche die Uebermittlung seiner Reparationsnote wegen der englischen Ministerkrise nicht aufzuschieben, da sich in dieser Beziehung nichts geändert habe. Die gegenwärtige Reparationspolitik Englands sei nicht die Politik einer Partei, sondern eine nationale Politik, die vom Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes getragen werde.

Von den Blättern der Opposition üben vor allem der „Daily Chronicle" und die „Westminster Gazette" Kritik daran, daß ein so ausgesprochen rechtsstehender Politiker wie Baldwin von den Konservativen an die Spitze des Kabinetts gebracht wurde. Diese Blätter bekämpfen den neuen Ministerpräsidenten bei größter Würdigung seiner liebenswürdigen Persönlichkeit, als einen Vorkämpfer der Reaktion. Sie befolgen in dieser Beziehung ein Stichwort, das Lloyd George gestern abend in einer großen Rede in Wales ausgegeben hat und das dem Kabinett Bonar Law in schroffster Form zahlreiche Fehler auf dem innerpolitischen Gebiet vorhält: die Aufstellung eines Budgets, das keine sozialen Gedanken enthalte, die unmenschliche Deportation der irischen Republikaner und die ungenügende Unterstützung der Landwirtschaft. Durch die Politik Bonar Laws sei das freundschaftliche Verhältnis zu Frankreich durch die schwächliche Behandlung des Ruhrkonflikts zu einer Demütigung für England geworden. Die Türkei, die durch die energische Haltung des Kabinetts im Oktober bereit war, Vernunft anzunehmen, sei jetzt in der Lage, der englischen Regierung zu diktieren. Die russische Politik sei durch die Ueberreichung eines Ultimatums verschärft worden. „Gewalt statt Vernunft beherrscht wieder Europa. Keiner Regierung ist es in so kurzer Zeit gelungen, so viele Fehler zu machen." Aus diesen Anklagen folgert Lloyd George die Notwendigkeit, die liberalen Fraktionen sofort zusammenzuschließen, um gemeinsam eine wirksame Opposition derjenigen Kräfte im Unterhaus herbeizuführen, die allein auf Grund ihrer bisherigen Erfahrung in der Leitung des Staates imstande seien, durch eine rücksichtslose aber positive Kritik die Leistungen der Regierung nicht unter ein gewisses Mindestmaß sinken zu lassen.

Der Ausfall Lloyd Georges, der sich zugleich gegen den neuen Premier, der bereits über eine fünfjährige Erfahrung in Regierungsämtern verfügt, und gegen die Arbeiterpartei, deren Führer noch niemals ein Amt bekleidet hat, richtet, beschäftigt die politischen Kreise und die Presse, die vorläufig noch auf das politische Programm des neuen Ministerpräsidenten wartet. Der Inhalt seiner Regierungserklärung, die besonders auf außenpolitischem und sozialpolitischem Gebiet einige Ueberraschungen bringen soll, dürfte in erster Linie von den Vereinbarungen bestimmt werden, die er heute oder morgen mit den Führern der Chamberlain-Gruppe treffen wird. In der Außenpolitik dürfte die von General Smuts gestern in Kapstadt angekündigte Friedenspolitik der großen Dominions eine bedeutsame Rolle spielen. Smuts erklärte, daß nicht nur Afrika, sondern auch die anderen großen kontinentalen Gebiete entschlossen seien, nicht wieder in neue Kriegsverwirrungen in Europa mit hineingerissen zu werden. Die Dominions seien dagegen bereit, jede Aktion Englands zu unterstützen, die dazu bestimmt sei, den Frieden Europas zu sichern. Der europäische Friede sei aber nur gesichert, wenn jedes Land des Kontinents genau wisse, welche Politik in der gegenwärtigen Krisis England zu verfolgen gedenke. Wäre der englische politische Standpunkt im Jahre 1914 allen Ländern Europas bekannt gewesen, so hätte es wahrscheinlich keinen Weltkrieg gegeben.

Chamberlain Sprechminister?

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 23. Mai.

Die Handelsredakteure der „Times", des „Daily Telegraph" und der „Morning Post" weisen auf die günstige Stimmung der Geschäftswelt gegenüber dem neuen Kabinett hin. Sie betonen, daß der neue Ministerpräsident durch den Abschluß des Schuldenabkommens, durch seine Maßnahmen zur Konversion der Kriegsanleihen und endlich durch seine Schuldentilgungsmaßnahmen im neuen Budget sich das Vertrauen aller Kreise erworben habe, die an einer gesunden Finanzpolitik interessiert seien. Sir Robert Horne und Chamberlain, die außerhalb Londons weilen, werden heute in London zurückerwartet. Sie werden alsbald mit Baldwin in Besprechungen eintreten. In unterrichteten politischen Kreisen wird es für möglich gehalten, daß Chamberlain das bisher im Kabinett Bonar Law unbesetzt gebliebene Amt eines Groß-Siegelbewahrers und damit den Posten eines Sprechministers übernehmen wird. Einige Blätter glauben zu wissen, daß die Zusage, die Lord Curzon dem König gegeben hat, auch in einem Kabinett Baldwin den Posten eines Außenministers beizubehalten, nicht bedingungslos und keineswegs in der gestern halbamtlich bekanntgegebenen bestimmten Form gegeben worden sei. Diese Kreise, die offenbar daran interessiert sind, dem Außenminister aus Gegnerschaft gegen seine Rußlandpolitik nahezulegen, daß sein Prestige es ihm eigentlich verbieten sollte, unter seinem jüngeren Kollegen zu dienen, präsentieren bereits den franzosenfreundlichen Lord Derby als neuen Außenminister.

Drohung der Labour Party.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 23. Mai.

In allen Blättern einschließlich des Organs der Arbeiterpartei hat der Ministerpräsident als Mensch und Politiker eine überaus freundliche Begrüßung gefunden. Man schätzt seine finanziellen Fähigkeiten, man rühmt seine Geschicklichkeit, der Opposition zugleich fest und verbindlich entgegenzutreten; aber es doch betont, **daß dem neuen Ministerpräsidenten die schwersten Kämpfe seines Amtes erst bevorstehen, da die Opposition bisher aus Rücksicht auf Bonar Laws Krankheit Zurückhaltung geübt habe.** Wie weit diese Zurückhaltung bisher gegangen ist, geht am besten aus der Kundgebung der Arbeiterpartei hervor, die gestern noch vor der Bekanntgabe der Entscheidung des Königs veröffentlicht wurde. In dieser Kundgebung wird erklärt, daß die Arbeiterpartei die Ernennung eines Mitgliedes des Oberhauses zum Ministerpräsidenten zum Anlaß nehmen werde, um durch geeignete taktische parlamentarische Maßnahmen die baldigste Auflösung des Unterhauses zu erzielen.

ps **Hamburg**, 23. Mai.

Die in Hamburg anwesende Delegation der britischen Arbeiter antwortete auf die Frage, was sie von dem neuen Premierminister halte, daß er im allgemeinen als unbeschriebenes Blatt gelte. **Eine Aenderung inbezug auf die Reparationspolitik würde wohl nicht eintreten.** Hingegen sind sie der Meinung, daß es inbezug auf die russische Krise nicht zum äußersten kommen werde. Als praktischer Geschäftsmann — ehemaliger Leiter großer industrieller Betriebe und Direktor der Great Western Railway — habe er Interesse an der Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Europa. Es hänge natürlich viel von der weiteren Zusammensetzung des Kabinetts ab. Alle Delegierten waren der Meinung, daß Baldwin unter allen Umständen Curzon vorzuziehen wäre.

Zurückhaltung in Paris.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 23. Mai.

Die Pariser Presse betont in ihren Kommentaren zur Ernennung Baldwins erneut, daß kein Grund vorhanden sei, eine Aenderung in der Außenpolitik Englands zu befürchten oder zu erwarten. Die meisten Blätter glauben, daß der Einfluß Lord Curzons durch den Ministerwechsel in Downingstreet wachsen wird. Das von Loucheur inspirierte „Petit Journal" erklärt, Baldwin halte sich mehr an Realitäten, als an Grundsätze, Reden und Texte und ziehe eine Regelung, auch wenn sie unvollkommen sei, der Stagnation vor. Er sei gegen die Isolierung, lege auf das Zusammenwirken mit Frankreich ebenso großen Wert wie auf die Entente mit Amerika. Baldwin sei ein Freund der wirksamen Aktion und der offenen Aussprache, die zur Verständigung führe. Ein Mitarbeiter des „Petit Bleu" hat gestern nachmittag im Palais Bourbon feststellen wollen, welchen Eindruck die Ernennung Baldwins auf die Deputierten gemacht hat. Er hat aber konstatieren müssen, daß die meisten Deputierten nur sehr unklare Vorstellungen von den englischen Verhältnissen haben und nichts über die Bedeutung der Ernennung des neuen Premierministers zu sagen vermochten. Der Mitarbeiter des „Petit Bleu" bemerkt hierzu, die außenpolitische Schulung der französischen Parlamentarier lasse einstweilen sehr viel zu wünschen übrig.

Harding über Baldwin.

* **Paris**, 23. Mai.

Nach einer Radio-Meldung aus Washington wird im Weißen Hause erklärt, daß auf Präsidenten Harding die Wahl von Stanley Baldwin zum englischen Premierminister einen ausgezeichneten Eindruck gemacht habe.

---

lakieren. Es ist wahr, die Preußen habens nicht um Sie verdient. Aber um welchen Einzelnen haben sie es denn verdient? . . ." Am Schlusse des Briefes dankt er S. für seine günstige Beurteilung von „Ingo und Conforten". „Es ist über Erwarten gut damit gegangen und das heitere Gefühl für den Verfasser zurückgeblieben, daß er die Fühlung mit den gemütlichen Bedürfnissen seiner Landsleute nicht verloren hat. Dafür bin ich doch auch dem Teufel Journalismus dankbar, er erhält in beständigem Rapport. Ich feiere jetzt insgeheim mein 25jähriges Jubiläum als Journalist. Wir beide wissen, daß auch diese bescheidene Tätigkeit für unser Leben eine Bedeutung hatte, denn wir kamen beide in der Zeit herauf, wo es noch weder Presse noch Parteien noch Staatsmänner gab und der Bruder Journalist fast allein die vox populi darstellte. Mir ists leichter geworden als Ihnen, denn ich war als Preuße geboren. Aber Ihr Verdienst war größer, denn Sie haben sich unter Opfern und Schmerzen zum Preußen gemacht.

Der Redaktion der Wochenschrift „Im neuen Reich" widmete Freytag sich übrigens nur kurze Zeit. Die Beendigung seines Romanzyklus „Die Ahnen", die Herausgabe seines Gesamtwerkes und andere Arbeiten nahmen in Anspruch, er hatte nach Aufgabe der „Grenzboten" wohl auch die Lust an redaktioneller Betätigung verloren.

„Julius Cäsar und seine Mörder." (Theater in der Kommandantenstraße.) Martin Langens Römertragödie in Blankversen bringt eine leidliche Theaterszene und eine Ueberraschung. Die Theaterszene: Cäsar schickt einen Rebellenhaufen mit dem Witz der Ueberlegenheit ein. Die Ueberraschung: Das Erscheinen des Verfassers am Schlusse. Denn vom Dichter, so befiehlt uns Lessing, dürfen wir nichts anderes wissen, als was uns sein Werk verrät. So staunte der Zuschauer, als sich ein Herr in gesetzten Jahren zu einem Drama bekannte, das doch nur ein begeisterter Kadett gewagt haben konnte. Auf dieser Altersstufe dichtet man Shakespeares berühmteste Szenen, die Verschwörung im Garten und sogar Marc Antons Rede an die Bürger unverzagt noch einmal. Man beschämt Shakespeare, dem es bekanntlich an Erfindungsgabe mangelte, durch Einfälle. Bei Langen ist Julius Cäsar ein Despot, Brutus ist Cäsars Sohn, Kleopatra — Motiv: verschmähte Liebe — verschwört sich mit den Mördern und wohnt Cäsars Ermordung in der Diplomatenloge des römischen Senats bei. Wer wollte einem Dichter grollen, dessen Hand nach all diesen Effekten greift, ohne sie packen zu können, und dessen Ohr nicht hört, wie wässerig seine Verse aus der aufgedrehten Leitung strömen? Die Unschuld seines Herzens hätte jene scharfe Kritik entwaffnen müssen, die das Theater in der Kommandantenstraße an Martin Langen übte. Man parodierte seine Kleopatra durch eine hüpfende Soubrette und man widerlegte seine Verschwörer, Senatoren und Fasciisten durch Theaterrekruten. Nur drei Darsteller hielten sich der Verschwörung fern: Herr Gründgens, ein Octavius, aus dessen Temperament eine Hoffnung blitzt, Clemens Schubert, als Brutus wieder eine Sprosse höher auf der Leiter zum Friedrich Kayßler der Kommandantenstraße, endlich Friedrich Lobe, ein Schauspieler, der sogar in der unmöglichen Cäsar-Rolle seiner Mittel sicher ist. Freilich verläßt sich dieser Darsteller für die Tragödie stets auf einen gequetschten Ton. Ein Ton, der zwar die Erbitterung der Mörder glaubhaft macht, der aber doch von allen Römerdramen am besten in den Raub der Sabinerinnen paßt.

M. J.

Leo Blechs Abschied von der Staatsoper? Das Schicksal der Berliner Opernbühnen scheint sich allmählich zu klären. Während das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg nach einem künstlerischen Leiter ausblickt, verdichten sich immer mehr die Gerüchte, daß der Intendant von Schillings von der Leitung der Staatsoper zurücktritt. Wie die „B. Z. am Mittag" erfährt, will er nach dem Ablauf seines Vertrages im nächsten Jahre die Verwaltungsgeschäfte einem neuen Intendanten abgeben, um sich in Zukunft auf die Funktionen eines Generalmusikdirektors und Dirigenten zu beschränken. Gleichzeitig soll das Deutsche Opernhaus Leo Blech den Posten des künstlerischen Direktors angetragen haben, und Generalmusikdirektor Blech soll die Absicht haben, seine Stellung an der Staatsoper mit Hartmanns Erbe zu vertauschen. Wie wir dazu erfahren, ist die Leitung des Deutschen Opernhauses in Wirklichkeit Leo Blech angeboten worden, der sich aber auf Reisen begeben hat, bevor die Verhandlungen zu einem Abschluß gekommen sind. Der Vertrag des Intendanten von Schillings läuft, ebenso wie der Vertrag des Intendanten Jessner, erst im nächsten Jahre ab. Seine Erneuerung ist also im Augenblick noch nicht spruchreif. Auch die Frage, ob der Posten eines Generalintendanten der gesamten staatlichen Schauspiele in irgendeiner Form aufleben soll, wird schwerlich jetzt schon geklärt werden können. Das Scheiden Leo Blechs von seiner langjährigen Wirkungsstätte würde einen kaum ersetzbaren Verlust für das staatliche Institut bedeuten; mehr als fraglich ist dabei, ob Blech in Charlottenburg ein seinen hochgespannten künstlerischen Ansprüchen angemessenes Betätigungsfeld fände.

*

Der Plan der Staatstheater, das Schiller-Theater zu übernehmen, führte während der letzten Tage zu erneuten Verhandlungen mit den Darstellern des Schiller-Theaters. In der Intendanz der Staatstheater wird inzwischen, wie wir erfahren, die Möglichkeit erwogen, den Oberregisseur Albert Patry zum Leiter des Schiller-Theaters zu machen.

Aus den Theatern. In der Staatsoper wird Marie Gutheil-Schoder von der Staatsoper, Wien, in der Neueinstudierung der „Elektra" am 30. d. M. die Titelpartie singen und vorher als Frau Potiphar in der „Josefs-Legende" am 24. d. M. und als Martha in „Tiefland" am 26. d. M. auftreten.

Die Große Volksoper im Theater des Westens spielt Donnerstag, 24. d. M., statt „Don Pasquale" die „Lustigen Weiber von Windsor". Anfang 8 Uhr.

Im Lessing-Theater geht Shakespeares „Wie es euch gefällt" mit Elisabeth Bergner Montag, den 28. Mai, zum 25. und gleichzeitig letzten Male in dieser Spielzeit in Szene.

Deutschlands Lufthoheit.

Das beschlagnahmte französische Flugzeug.

Mit der Landung und Beschlagnahme eines französischen Flugzeuges in Bayern befaßt sich der Pariser „Matin“. Das Blatt schreibt: Die Deutschen wiesen hinsichtlich der Beschlagnahmung der Maschine darauf hin, daß keine Luftfahrtkonvention zwischen Deutschland und Frankreich bestehe. In ihrer „Illoyalität“ hätten sie sich entschlossen, ihre Handelsluftfahrt zu erweitern. Abmachungen mit Holland, Dänemark, Schweden, Polen und Estland seien getroffen worden, gar nicht zu reden von Rußland, das die Militärflugwerkstätte Deutschlands geworden sei. Erst kürzlich hätte Deutschland auch ein Abkommen mit England über den Betrieb der Linie Manchester—Berlin geschlossen. Es wäre also richtig gewesen, auch mit Frankreich Abmachungen zu treffen, das übrigens auf Ersuchen des deutschen Luftfahrtskartells die Einrichtung einer Luftverkehrslinie Paris—Berlin erwogen hätte, die von Paris bis Köln von einer französischen Gesellschaft, von Köln bis Berlin vom deutschen Aero-Lloyd betrieben werden sollte. Was insbesondere die Linie Paris—Warschau über Straßburg und Prag anlange, so hätten die Deutschen verlangt, daß die Flugzeuge beim Ein- und Ausflug obligatorische Landungen in Nürnberg und Breslau vornähmen, eine Forderung, die sie als *conditio sine qua non* ihres Beitrittes zur internationalen Konvention aufgestellt hätten. Angesichts dieser „Unverschämtheit und Anmaßung“ zeige es sich, auf welcher Seite der Sieger und auf welcher der Besiegte stehe.

*

Hierzu erfahren wir aus Interessentenkreisen:

Die Darstellung des „Matin“ ist teils schief, teils falsch. Warum es illoyal sein soll, daß wir bestrebt sind, unsere Handelsluftfahrt zu erweitern, darf dem Scharfsinn des Pariser Blattes überlassen bleiben. In Ansehung der Handelsluftfahrt sind wir — namentlich seit dem 1. Januar 1923 — ein souveräner Staat; gerade diese Tatsache ist es, die mehrere (nicht alle vom „Matin“ genannten) Staaten veranlaßt hat, den Abschluß eines Luftverkehrsabkommens bei uns anzuregen. Frankreich ist mit einer derartigen Anregung bisher nicht an uns herangetreten; wohl haben unverbindliche Vorbesprechungen zwischen Interessentengruppen stattgefunden, diese Vorbesprechungen sind indessen an dem bestehenden Verbot der zivilen Luftfahrt im besetzten Gebiet, für dessen Beibehaltung die Franzosen selbst eintreten, gescheitert. Außerdem stellten sie die Forderung, wir sollten nur bis Köln fliegen, aber nicht nach Frankreich hinein, während sie ihrerseits über deutsches Gebiet nach Köln fliegen wollten. Die Frage obligatorischer Landungen in Nürnberg und Breslau ist dagegen niemals Gegenstand von Erörterungen gewesen; es liegt auch zunächst gar kein Anlaß vor, eine derartige Forderung zu stellen.

Die vom „Matin“ gebrauchten Ausdrücke „Unverschämtheit“ und „Anmaßung“ richten sich von selbst. Sachlich ist die Frage zu erörtern, wer sich an die Luftfahrtbestimmungen des Vertrages von Versailles hält, und wer nicht. Deutschland hat sich an sie gehalten und hält sich weiter daran, so schwer ihm dies bei den drückenden Baubeschränkungen des Garantiekomitees auch wird. Der gesamte Luftverkehr Paris—Warschau ist dagegen, soweit er sich über deutschem Gebiet abspielt, vertragswidrig, denn mit dem 1. Januar 1923 ist nach Artikel 320 des Vertrages von Versailles das Flug-, Durchflugs- und Landungsrecht der alliierten Zivilflugzeuge erloschen, und es kann nur mit ausdrücklicher Genehmigung der deutschen Regierung wiederaufleben, einer Genehmigung, die deutscherseits — wenigstens soweit die Industrie hier mitzureden hat — nur bei Gewährung der Gegenseitigkeit und völliger Gleichberechtigung hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der zu verwendenden Flugzeuge gewährt werden dürfte. Die Franco-Roumaine hat eine solche Genehmigung weder beantragt, noch erhalten. Im übrigen wissen wir, daß gegen das widerrechtliche Ueberfliegen deutschen Hoheitsgebietes durch diese Gesellschaft erst vor kurzem bei der französischen Regierung Einspruch erhoben worden ist mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß die Verantwortung für etwaige Zwischenfälle, die sich aus Anlaß dieses Verkehrs ergeben würde, auf sie zurückfallen müßte.

Radoslawoffs Erinnerungen.

Unter dem Titel „Bulgarien und die Weltkrise“ sind soeben im Verlag Ullstein die Erinnerungnn des ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Vasil Radoslawoff erschienen. Um die Persönlichkeit des Mannes hat sich noch während der letzten Wochen, im Zusammenhang mit dem ihm gemachten Prozeß, erneut der Streit der Meinungen erhoben. Sein Buch ist mehr als eine subjektive Rechtfertigung. Es gibt an der Hand von zahlreichen Geheimdokumenten eine fesselnde Darstellung wichtiger Aufschlüsse über unsere jüngste Vergangenheit.

Deutsche auf dem Internationalen Buchdruckerkongreß. In Goeteborg in Schweden findet vom 4. bis 7. Juni der Internationale Buchdruckerkongreß statt. Als Vertreter des deutschen Buchdruckgewerbes hat der deutsche Buchdruckerverein die Herren Stadtrat Hans Heenemann und Rudolf Ullstein entsandt. Die beiden Delegierten haben Referate über wichtige Fachfragen im deutschen Buchdruckgewerbe übernommen. Stadtrat Heenemann wird einen Vortrag über Tariffragen halten, während Herr Rudolf Ullstein über Rotationsdruck spricht.

Lohnforderungen und Preiserhöhungen im Bäckergewerbe. Nachdem erst vor drei Tagen ein neuer Tarif für die Bäckergesellen in Kraft getreten ist, haben sie bereits wieder neue Forderungen gestellt. Sie verlangen auf die gegenwärtigen Wochenlöhne, die 86 000 Mark betragen, einen Aufschlag von 30 v. H. mit der Begründung, daß in Hamburg und Frankfurt a. M. noch höhere Löhne gezahlt werden. — Der Berliner Magistrat tritt am Freitag mit den in Frage kommenden Organisationen zusammen, um über die neue Erhöhung der Markenbrotpreise zu beraten. Auch das freie Gebäck wird, wie der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins mitteilt, infolge der Mehlpreiserhöhungen in den nächsten Tagen wesentlich erhöht werden.

Nahe Verständigung im Konditorenstreik. Nachdem die Einigungverhandlungen im Streik der Groß-Berliner Konditoren gestern abend ergebnislos abgebrochen worden sind, begannen heute vormittag erneut Besprechungen vor dem Reichsarbeitsminister. Sie sind soweit vorgeschritten, daß man auf eine baldige Verständigung der streitenden Parteien rechnen kann. Unstimmigkeit herrscht nur noch über die Tarifierung der weiblichen Angestellten im Konditorengewerbe.

Lehrerinnentagung in Karlsruhe. In Karlsruhe wurde die 17. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins eröffnet. Die Mitgliederversammlung wurde von der ersten Vorsitzenden Emma Beckmann (Hamburg) mit einem Gruß an die Kolleginnen im besetzten Gebiet eröffnet. Helene Lange, die Begründerin des A. D. L.-V. nimmt als Ehrenvorsitzende mit unverminderter Frische an den Verhandlungen teil.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung. Ein wenig kühler, veränderlich, überwiegend bewölkt mit leichten Regenfällen und ziemlich frischen südwestlichen bis westlichen Winden.

Ausbauten und Instandsetzungsarbeiten.

Die Stadt als Teilhaber des Grundvermögens.

Von

ord. Prof. Dr. Hein,

Vorsitzender des Mieteinigungs-Amts Halle.

Die Wohnungsfrage kann durch Neubauten einstweilen nicht gelöst werden. Man muß versuchen, das Vorhandene für die wachsende Familienzahl nutzbar zu machen. Hierfür bietet sich einmal der Weg, entbehrliche Räume nach Beschlagnahme zu einer selbständigen Wohnung auszugestalten. Dieser Weg wird immer schwieriger, weil nicht nur die Betroffenen, sondern oft auch Behörden über Zweck und Notwendigkeit der Beschlagnahme nicht im klaren sind und durch formalistische Schwierigkeiten den kommunalen Organen die Arbeit verleiden. Ein zweiter Weg besteht darin, daß wenigstens die Verminderung des vorhandenen Wohnraums verhütet wird. Als dritter Weg bietet sich der Ausbau von Dach- und Kellergeschossen durch die Allgemeinheit.

Die beiden zuletzt genannten Möglichkeiten sind aber mit einem erheblichen finanziellen Risiko für den Eigentümer wie für die zuschußleistende Gemeinde verbunden. Man muß demnach einen Weg suchen, der das Valutarisiko für die Beteiligten ausschaltet. Dies ist nur möglich, wenn das Rechtverhältnis aus dem Bereich des Schuldrechts in das Gebiet der Anteilsrechte übergeleitet wird. Zu diesem Zwecke muß der Gedanke in den Mittelpunkt gestellt werden, daß Eigentümer und Gemeinde in gesellschaftsähnlicher Weise das gemeinsame Ziel der Förderung des Wohnungsmarktes verfolgen. Der Eigentümer gibt sein Haus, die Gemeinde gibt Papiermarkbeträge, um das Ziel zu erreichen. Demgemäß gilt es für diese Einlagen den richtigen Generalnenner zu finden. Ein solcher bietet, wenn der gegenwärtige Hausbauwert und der Gemeindezuschuß nach dem Kaufwert der Friedensmark umgerechnet werden. Angenommen ein 5-Millionen-Zuschuß der Gemeinde hat einen Friedenswert von 2500 Mark, während das Haus einen Friedenswert von 25 000 Mark hatte und nach dem jetzigen Bauzustand vielleicht auf 17 500 Mark Friedenswert zu veranschlagen ist, so beträgt die Einlage der Stadtgemeinde demnach $^{1}/_{10}$, die des Eigentümers $^{9}/_{10}$. Wird eine Rechtsform gefunden, die nach diesem Verhältnis die beiden Interessenten an dem künftigen Gesamtwert beteiligt, so bleibt der Gemeinde die Aussicht, daß sie bei Aufhebung der Zwangswirtschaft durch Veräußerung ihres Anteils eine Summe erzielt, deren Kaufwert dem der hingegebenen Summe entspricht, während dem Eigentümer gleichfalls in selbsttätiger Anpassung an den Geldstand der Hauptteil des Grundstückswerts erhalten wird.

Als Rechtsformen für die Beteiligung der Gemeinde an dem Hausvermögen bieten sich die sachenrechtliche Form des Miteigentums und die genossenschaftlichen Formen der Aktiengesellschaft oder der Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Wird der Gemeinde Miteigentum nach dem Bruchteil eingeräumt, das sich aus dem Verhältnis des Wertes ihrer Leistungen zu dem Wert des Hauses ergibt, so wird ihr daran liegen, daß die Verwaltung von dem ursprünglichen Eigentümer allein ausgeführt wird. Zu diesem Zwecke ist der Anteil des Stammeigentümers grundbuchmäßig mit der Verwaltungspflicht zu belasten (§ 1010 BGB.). Elastischer sind die genossenschaftlichen Formen, wobei je nach der Größe des Grundstücks entweder die komplizierte Aktiengesellschaft oder die einfachere G. m. b. H. den Vorzug verdient. Ein weiterer Vorteil der Gesellschaftsform liegt darin, daß eine Haftung der Stadtgemeinde für irgendwelche auf dem Grundstück ruhenden Lasten nur im Rahmen des Anteilwertes stattfindet, weil das Grundstückseigentum einer selbständigen juristischen Person — der Aktiengesellschaft oder der G. m. b. H. — zusteht. Da nun die Form der Aktiengesellschaft angesichts ihrer Umständlichkeit nur bei sehr großen Häusern in Frage kommt, so empfiehlt es sich, für den Regelfall folgende Richtlinien aufzustellen:

§ 1. Einem Hauseigentümer können für Ausbauten zwecks Schaffnung neuen Wohnraums oder für Arbeiten zur Erhaltung vorhandenen Wohnraums städtische Mittel als Zuschuß gegeben werden, wenn der Stadtgemeinde ein Anteilsrecht an dem Wert des Grundvermögens nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen eingeräumt wird.

§ 2. Das Grundstückseigentum ist in eine vom bisherigen Eigentümer und der Stadtgemeinde zu gründende G. m. b. H. einzutragen. An der Gründung können Dritte teilnehmen, wenn sie für die im § 1 bezeichneten Zwecke Zuschüsse leisten.

§ 3. Alleiniger Geschäftsführer der G. m. b. H. ist der bisherige Eigentümer.

§ 4. Der Geschäftsanteil der Gesellschafter richtet sich nach dem Verhältnis, in welchem der Friedensbauwert der Häuser in seinem gegenwärtigen Zustande zu dem Friedenswert der Beträge steht, die von den Gesellschaftern für die erforderlichen Ausbauten oder Ausbesserungsarbeiten geleistet werden. Maßgebend ist der Friedenswert vom 1. Juli 1914.

§ 5. Für die Höhe des Friedenswerts von Bareinlagen ist der Lebenshaltungsreichsindex des Durchschnitts der Gründung vorangehenden Monats maßgebend.

§ 6. Der ursprüngliche Eigentümer und diejenigen Personen, welche dessen Geschäftsanteil erwarben, haben das Vorkaufsrecht für den städtischen Geschäftsanteil. Sie haben ferner das Recht, jederzeit gegen sofortige Barzahlung oder gegen Teilzahlungen den städtischen Geschäftsanteil käuflich zu erwerben. Als Kaufpreis gilt der gemäß §§ 4, 5 für den Anteil festgestellte Friedensmarkbetrag, der nach dem Durchschnittsindex des der Kauferklärung vorangehenden Monats in Papiermark umgerechnet wird. Teilzahlungen werden in entsprechender Weise auf Friedensmark umgerechnet und gutgeschrieben. Im Einzelfall kann bestimmt werden, daß die auf Grund des Reichsmietengesetzes im Umlage oder Zuschlagverfahren eingehenden Zahlungen der Hausbewohner an die Stadthauptkasse zu leisten sind, wo sie zwecks Erwerbs des städtischen Geschäftsanteils in Friedensmark umgerechnet und gutgeschrieben werden.

Berliner Turn- und Sport-Woche.

Morgen nachmittag 6 Uhr beginnt die Berliner Turn- und Sport-Woche, deren Erträgnisse bekanntlich der Park-, Spiel- und Sportstiftung des Herrn Oberbürgermeister Böß zufließen, auf dem Leipziger Platz mit Jiu-Jitsu-Vorführungen großen Stils. Bekannte Meister und Lehrer dieser wirksamen Kampfart haben es übernommen, den vorbeikommenden Passanten Uebungen und Training des Jiu-Jitsu zu zeigen. Am Freitag findet als nächste Veranstaltung im Sportpalast, Potsdamer Straße, ein großer Kampfabend im Boxen, Ringen und Jiu-Jitsu statt. Hierfür sind die deutschen Meister Kurt Prenzel, Rudolf Arendt, Fritz Rohlauf und Erich Kohler gewonnen. Auch die besten Berliner Amateurboxer werden im Ring erscheinen. Ein besonderes Interesse verdient die zum Austrag kommende Jiu-Jitsu-Mittelgewichtsmeisterschaft. Der Verteidiger des Titels, Erich Rahn, findet in dem Polizeilehrer Emil Buse einen starken Rivalen. Auch die Amateurringer fehlen nicht. So schickt der Sportklub „Heros 03“ seine besten Leute gegen die Sportvereinigung Ost. — Der Berliner Männergesangverein „Berliner Liederkranz“ trägt mit Gesangsvorträgen zum Gelingen des Abends bei. Das Programm ist also recht reichhaltig und wird sicherlich seine Anziehungskraft auf das Berliner Sportpublikum nicht verfehlen. Der Haupttag der Turn- und Sportwoche ist der Sonntag, der eine außerordentliche Fülle sportlicher Wettbewerbe und Darbietungen bringt.

Grunewald.

Donnerstag, 24. Mai, 3 Uhr.

1. Staffellauf—Dorian.
2. Felling—Gigerl.
3. Pellargonie—Ananas.
4. Anakreon—Vestalin.
5. Kardinal—Per Dark.
6. Lagune—Dublone.
7. Saul—Fillipoo.

Deutsche Mittelstands-Ausstellung. Vom 3. bis 10. Juni findet in den Räumen des Sportpalastes eine Ausstellung statt, deren Bestreben es ist, Qualitätswaren zu verhältnismäßig geringen Preisen zu zeigen und Gegenstände vorzuführen, die zur Verbilligung und Vereinfachung der Lebensführung dienen. Angegliedert ist eine soziale Ausstellung, welche die ratsuchende Bevölkerung über die sozialen Einrichtungen aufklären soll. Dies erfolgt an Hand des dort eingerichteten Auskunftsdienstes und gemeinverständlicher Vorträge.

Prof. Dr. Hans Goldschmidt †. Prof. Dr.-Ing. e. h. Hans Goldschmidt, der sich vor vierzehn Tagen nach Baden-Baden zu seiner Erholung begeben hatte, ist dort plötzlich an einem Herzschlage im 62. Lebensjahre verschieden. Er gehörte zu den Führern unserer chemischen Industrie. Am bekanntesten wurde er weiten Kreisen durch seine Erfindung des Thermit, einer Eisenaluminiummischung, die namentlich zum Schmelzen und Schweißen von Eisen dient. Er wurde damit zum Begründer der Aluminothermie. Auch sonst hat er eine Reihe von metallurgischen Prozessen verbessert. In der letzten Zeit wandte er sich auch Problemen der organischen Chemie zu und fand eine Reihe beachtenswerter organischer Arzneipräparate. Goldschmidt, der einen offenen Blick für die Nöte der Zeit hatte, trat mit Eifer für die Förderung aller wissenschaftlichen Bestrebungen ein. Verschiedene weitgehende Pläne beschäftigten den rastlosen Arbeiter noch in der letzten Zeit. Ein jäher Tod hat ihre Ausführung vereitelt.

Das Phonogramm-Archiv in der Hochschule für Musik. Das von Professor Karl Stumpf im Jahre 1904 begründete und von ihm gemeinsam mit seinem Schüler und Mitarbeiter Professor von Hornbostel verwaltete Phonogramm-Archiv, das sich bisher als Privateigentum beider Gelehrten beim Psychologischen Institut der Berliner Universität befand, ist vom preußischen Staate erworben und der Hochschule für Musik angegliedert worden. Für Prof. v. Hornbostel ist die Stelle eines Leiters geschaffen worden. In diesem mustergültig angelegten und ausgebauten Archiv, das für alle ähnlichen Anstalten in der Welt vorbildlich wurde, sind viele Tausende von phonographischen Aufnahmen der Musik fast aller Natur- und Kulturvölker der Erde gesammelt; ein unvergleichliches Material zum lautphysiologischen und ethnologischen Studium der Musik ist hier vereinigt, das noch für viele Generationen Stoff zu reicher und fruchtbarer Forschungsarbeit liefern wird.

Selbstmordversuch eines Berliners in Swinemünde. Wie uns aus Swinemünde gemeldet wird, wurde die dortige Kriminalpolizei bei einer Hotelrazzia auf einen jungen Gast aufmerksam, der allen Aufforderungen zum Trotz sich weigerte, sein Zimmer zu öffnen. Der junge Mann war vorher schon der Hoteldirektion durch seine unmäßige Verschwendungssucht aufgefallen. Als ein Kriminalbeamter über den Balkon eindrang, fiel ein Schuß. Der junge Mann hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Wie bisher festgestellt wurde, handelt es sich um den 18jährigen Sohn eines Berliner Kaufmanns. Er soll seinen Vater um mehrere Millionen Mark bestohlen und das Geld in Swinemünde in wenigen Nächten am Spieltisch und in den Restaurants ausgegeben haben.

Handelsnachrichten.

Stabile Diskontpolitik in Amerika. Einer Reutermeldung aus Washington zufolge gibt das Bundesreserveamt bekannt, daß die Rediskontierungssätze gegenwärtig gleichmäßig auf der Höhe von 4½ pCt. gehalten werden sollen, mit Rücksicht auf die befriedigende Lage des Landes.

Ludw. Loewe & Co. A.-G. zu Berlin. Der Abschluß für 1922 zeidt wieder ein außerordentlich günstiges Bild. Zhar bleibt die Leistung gegen die Friedensleistung noch immer zurück; wenn die Gesellschaft auch in allen Abteilungen voll beschäftigt war und Lagerbestände nicht aufspeichern konnte, so erfuhr doch der mengenmäßige Umsatz eine sehr erhebliche Erhöhung dem Vorjahre gegenüber. Die Gesellschaft erzielte aus Fabrikation und Beteiligungen 406 (i. V. 25) Mill. M., davon gehen ab Handlungskosten mit 215 (7) Mill. und Abschreibungen mit 72 (3,3) Mill. M., so daß ein Reingewinn von 131,8 (15,28) Mill. M. zur Verfügung steht, aus dem, wie wir bereits meldeten, 250 (36) pCt. Dividende ausgeschüttet werden sollen. Die Bilanz zeigt ein sehr starkes Anschwellen aller Ziffern. Kreditoren steigerten sich von 40 auf 1042 Mill. M., das Werkerhaltungskonto erfuhr vor Feststellung der Gewinn- und Verlust-Rechnung eine Steigerung von 14,5 auf 250 Mill. M. Demgegenüber stehen Wechsel mit 22 (49,772) Mill. M., Effekten und Beteiligungen mit 61 (38) Mill. Mark, Fabrikate mit 282 (22) Mill. M., Materialien mit 196 (9,3) Mill. Mark und Debitoren mit 873 (44) Mill. M. Die Erhöhung des Effekten- und Beteiligungskontos hängt mit den Kapitalserhöhungen bei den betreffenden Gesellschaften zusammen. Die Gesellschaft hat die auf sie entfallenden Aktien übrnommen. Im neuen Jahr ist bisher nur ein geringes Nachlassen der Beschäftigung eingetreten.

Sächs. Waggonfabrik Werdau. Wie die Verwaltung im Prospekt mitteilt, war während des verflossenen Teiles des Geschäftsjahres die Gesellschaft voll beschäftigt. Auch für die kommenden Monate liegen hinreichende Bestellungen vor, so daß unter den durch die Zeitverhältnisse bedingten Vorbehalten die Gewinnaussichten für das laufende Geschäftsjahr als befriedigend bezeichnet werden können.

Maschinen- und Kranbau A.-G., Düsseldorf. Wie im Prospekt mitgeteilt wird, hat das Geschäft in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen guten Verlauf genommen, so daß mit der Ausschüttung einer mindestens ebenso hohen Dividende wie im Vorjahre auch auf das erhöhte Aktienkapital zu rechnen sein dürfte.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: i. V. Otto Hanke, Berlin.
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
Beilage zu Nummer 240 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Mittwoch, 23. Mai 1923, abends

Berliner Fondsbörse.

Leicht befestigt, trotz Gewinnrealisationen.

Die Erwartungen, mit denen man nach der viertägigen Feiertagspause dem Verkehr der heutigen Börse vielfach entgegengesehen hatte, haben sich nicht voll erfüllt. Die neue Aufwärtsbewegung der Devisenkurse hat naturgemäß weitere Käuferschichten an den Effektenmarkt geführt, andererseits zeigten weite Kreise der Spekulation und des Privatpublikums in Erwartung besonders hoher Kurse heute das Bestreben, ihre erzielten Gewinne sicherzustellen. Hierzu gab die politische Lage bzw. die Unklarheiten in der Garantiefrage Anlaß, ferner trug der bevorstehende Ultimo ein Moment der Nervosität in den Markt. Wenn die allzu hoch gespannten Erwartungen sich auch nicht vovll erfüllt haben, so war doch die Tendenz im allgemeinen keineswegs schwach, sondern die Kauforders gegenüber den Abgaben noch immer wesentlich in der Ueberzahl, und die Kurse zeigten bei allerdings verhältnismäßig ruhigem Geschäft in ihrer großen Mehrzahl neue Steigerungen. Größeres Geschäft entwickelte sich nur in einigen Favoriten am Markt der Banken und Elektrowerte sowie in Montanpapieren. Im Verlauf unterlag die eTndenz mehrfach leichten Schwankungen. Nach den ersten Kursen trat eine Befestigung ein, die indessen bald zu neuen Realisationen Anlaß gab, zumal die Devisenkurse etwas nach unten neigten. In der zweiten Börsenstunde aber änderte sioch wiederum das Bild und die Spekulation schritt vielfach zu Rückkäufen, jedoch trug der Markt auch weiterhin das Gepräge vorsichtiger Zurückhaltung.

Am Montanaktienmarkt, der ein entschieden festes Gepräge aufwies, waren zum Teil wieder Kurserhöhungen gewaltigen Umfanges festzustellen. Die Führung hatten Deutsch-Luxenmburg mit einer Steigerung um 43 000 pCt, wovon allerdings wieder 5000 pCt. verloren gingen. Von westlichen Werten waren ferner besonders gesucht Harpener (+ 29 000), Köln-Neuessener (+ 25 000) und Phoenix (+ 24 000). Etwas ruhiger war die Umsatztätigkeit in oberschlesischen Papieren, immerhin waren auch hier die Steigerungen recht bedeutend. Es gewannen u. a. Kattowitzer 20 000, Laurahütte 9000, Oberbedarf 11 000. Von Braunkohlenwerten hoben sich Ilse um 11 000 pCt.

Maschinen- und Metallwerte zeigten eine feste Haltung. In Motoren Deutz + 13 500 nahmen die Interessenkäufe ihren Fortgang, ebenso in R. Wolf, die um 6000 pCt. anziehen konnten. Hirsch Kupfer erzielten eine weitere Steigerung von 17 000 pCt., auch für Daimler + 3950 zeigte sich reges Interesse. Stettiner Vulkan stiegen bei Materialknappheit um 26 000 pCt. Unter den Textilwerten waren Stöhr + 17 000 und Nordd. Wolle + 11 000 auf Käufe von interessierter Seite lebhafter gesucht. Papier- und Zellstoffwerte lagen fest, besonders Feldmühle + 6500 auf die Kapitalserhöhung hin. Spritwerte zeigten eine ähnliche Tendenz. Die übrigen variablen Industrieaktien erzielten Steigerungen von einigen tausend Prozent, nur Dt. Atl. Telegraphen waren im Zusammenhang mit dem Devisenrückgang um 2500 pCt. schwächer.

Kali-Aktien lagen still, aber gut behauptet, Westeregeln waren stärker gefragt (+ 10 000). Unter Elektropapieren wurden heute Bergmann besonders begünstigt, sie hoben sich um 9000 pCt., daneben bestand für Unternehmungen (+ 4500) Interesse. Felten u. Guilleaume gewannen 13 000 pCt. A. E. G. lagen nach der vorangegangenen Aufwärtsbewegung stiller. Der Kurs zeigte gegenüber dem letzten Schlußkurs keine wesentliche Veränderung Besonderes Interesse machte sich für Siemens u. Halske geltend, die bei starkem Geschäft um 33 000 pCt. anzogen.

Chemische Werte lagen stiller und nicht ganz einheitlich. Anglo Guano hoben ihren Kursstand um 15 000 pCt., Chem. Heyden um 7500, während andererseits Scheidemandel 11 000 pCt. einbüßten. Waggonpapiere waren vorwiegend fester, insbesondere Linke Hofmann (+ 12 000).

Fest lagen Schiffahrtswerte unter Führung von Packetfahrt, die auf größere Käufe für Hamburger Rechnung eine Steigerung um 35 500 pCt. erzielten. Ebenso auch Hamburg-Süd, die 33 000 pCt. anzogen. Nordd. Lloyd schlossen sich der Bewegung mit einer Steigerung von mehr als 7000 pCt. an.

Kolonialwerte lagen fester. Man nannte u. a.: Diamond 245 000, Kaoko 12 000, Salitrera 4 000 000, Sloman 130 000, Südsee 156 000. — Von russischen Werten wurden genannt: Petersburger Internationale 11 000, Russenbank 13 500.

Heimische Renten durchweg fester, besonders 3proz. Reichsanleihe, die 600 pCt. anziehen konnten. Ausländische Renten uneinheitlich, stärker abgeschwächt die Bagdad-Anleihen und Anatolier, die auf Realisationen teilweise mehr als 100 000 pCt. einbüßten. Auch ausländische Bahnen zeigten eine schwächere Haltung.

Sehr lebhaft war heute das Geschäft am Bankaktienmarkt, für die die bevorstehenden Abschlüsse eine besondere Anregung boten. Besonders gilt dies von Mitteldeutsche Creditbank, bei der in den nächsten Tagen die Bilanzsitzung stattfindet. In Erwartung eines sehr günstigen Abschlusses konnten Mitteldeutsche ihren Kurs um 3000 pCt. steigern. Commerzbank und Dresdner stiegen um 1500 pCt., Disconto-Gesellschaft um 2500 pCt. Dagegen waren Darmstädter und Nationalbank (+ 500 pCt.) weniger gesucht. Handelsanteile stiegen um 4000 pCt., Deutsche Bank, die ohne Bezugsrecht gehandelt wurden, erreichten einen Kurs von 42 000 pCt.

In Dollarschatzanweisungen war das Geschäft sehr lebhaft, sie setzten mit 57 500 ein, gaben aber später im Einklang mit der Haltung des Devisenmarktes bis auf etwa 56 750 nach. Dollarschatzanweisungen per Ultimo Juni, die anfänglich mit 63—65 000 gehandelt wurden, waren später mit 62 500 angeboten, per Ultimo Juli schließlich mit 69 000, nachdem sie zeitweilig bis zu 70 000 gestiegen waren.

Am Markt der unnotierten Werte war bei lebhaftem Geschäft die Tendenz vorwiegend fest. Namentlich für die Favoriten der letzten Tage machte sich wieder besonderes Interesse geltend. Man nannte u. a. Buciag 19 000, Christoph u. Umnack 55 000, Grade Motoren 11 500, Gummi Elbe 60 000, Heinecke 18 000, Lichtenberger Wolle 27 500, Nivel 13 500, Pinguin 14 250, Ummendorf-Eilsleben 31 00. Weiter notierten:

Notierungen pro 1 Mark

	23. 5.		23. 5.		23. 5.		
Adler Kohle	532	Dt. Webstoff	—	Hintz Grün.	125	Oswald Film	370
AG. f. Petr.-I.	460	Dortm. Cem.	270	Hochfrequ.	600	Pomona . .	5000
Allemania	—	Dux Porzell.	—	Ipu . . .	4800	Pose . . .	115
A. Hochbau	290	Eisenmatth	780	Kab. Rheydt	480	J. Roth AG.	—
Andree-H.	—	Carl Ernst	—	Karstadt	75	Schebera	415
Bayernw Hz	—	Eschw.-R.M.	440	Koch Schiff	—	Schwerdtfg.	120
Beck. Kohle	580	Evaporator	185	Köln-Lind.	300	Jul. Sichel	530
Becker Stahl	415	Flexilis	120	Krügersh.	520	Osk. Skaller	165
Benz . .	560	Fraurth. Pz.	500	Lichtenb W.	275	Steatit . .	—
Bln.-Halbst.	160	Frist. & Ross	2350	Manoli Zig.	—	Stock & K.	200
Brand. Futt.	176	Getreide-C.	—	Martins & Bl	—	Stoewer Mot	280
Brown Bov.	175	Glückauf B.	370	Meurer . .	80	Stralau Glas	530
Chem. Hahn	145	Görlitz. Ztrf	—	Meyer Text.	65	Technik . .	—
Chem Lübbe	—	Grade-Mot.	115	Muldenthal	80	Teichgräb.	230
Christ & Un.	550	David Grove	—	Nation. Film	125	Terra-Film	190
Dauerwsch.	—	Hageda . .	150	Nicolai Tab.	—	Tiag . . .	135
Dt. Erdöl	2800	Hannov Kali	790	Nienbg Eis.	190	Trierer Wlz	610
Dt. Kol.-Ant.	18000	Hansa Lloyd	160	Niwei Zigar.	135	Ufa	335
Dt. Lastauto	165	Heinecke Ld	180	Oehring. Bg.	—	Vogtldr. & S.	—
Dt. Petrol.	850	Heldburg	1350	Olea . . .	695	Warenkrbk.	37,5
						Zeitz. chem.	780

Weiterer Verlauf der Börse mit Kassamarkt siehe Kurszettelseite.

Am Geldmarkt zeigte sich eher noch eine Verschärfung der Knappheit. Die Sätze für tägliches Geld waren folgende: gegen Unterlage von Schatzwechseln 13—16 pCt., gegen Effekten 35—38 pCt. p. a.

*

Die Frankfurter Börse

eröffnete bei lebhaftem Geschäft fest. Von Auslandswerten Zolltürken 130, Bagdad Anleihe II 235 000. 5 proz. Lombarden 125 000. Budapester Stadtanleihe 46 000. Oesterr. Kreditanstalt 46 000. Von heimischen Banken Deutsche Bank lebhaft, 43 000. Barmer Bankverein und Metallbank stärker gefragt. Von Elektrowerten A. E. G. 76 000, Licht und Kraft 52 000, Felten & Guillaume über 100 000. Chemische Aktien fest, besonders Scheideanstalt. Montanwerte lebhaft.

Hamburger Börse.

Der Devisenverkehr war an der heutigen Börse in den Börsenstunden leicht abgeschwächt. Das Geschäft vorübergehend rege. Holland 52 000, London 260 000, New York 56 000. Am Effektenmarkt waren die Kurse zwar wesentlich höher als am letzten Börsentoge, gegen gestern jedoch teilweise etwas abgeschwächt. Das Geschäft war nicht sehr lebhaft. Schiffahrtswerte waren gegen gestern leicht nachgebend, gegen den letzten Börsentag hingegen etwas höher. Paket + 44 000, Süd + 43 000, Hansa und Roland + 8000, Wörmann + 9000. Werft und Sischereiwerte etwas höher.

Keine neuen Zulassungen zum Börsenbesuch.

Notmaßnahmen gegen die Ueberfüllung der Säle.

Der Berliner Börsenvorstand ist, wie wir erfahren, durch die Ueberfüllung der Börsenräume zu den folgenden schwerwiegenden Beschlüssen veranlaßt worden:

1. Der Zutritt zum Devisenzimmer ist von jetzt ab nur den Vertretern der nach § 1 der Devisenordnung vom 8. Mai 1923 zum Handel in Devisen zugelassenen Firmen gestattet. Anträge auf Erteilung von Zutrittskarten zum Devisenzimmer sind beim Börsenvorstand schriftlich zu stellen.
2. Wegen Ueberfüllung der Börsenräume kann eine neue Zulassung zum Börsenbesuch bis auf weiteres nicht erfolgen. Umschreibung von Börseneintrittskarten kann indes auch weiterhin beantragt werden.
3. Gastkarten werden bis auf weiteres nicht ausgegeben.

So weit der Beschluß des Börsenvorstandes. — Ergänzend sei bemerkt, daß diejenigen Zulassungsanträge, die bereits beim Börsenvorstand vorliegen, noch bearbeitet werden. Neue Zulassungsanträge werden aber bis auf weiteres grundsätzlich nicht angenommen. Interessieren dürfte noch, daß die vorstehenden Beschlüsse einstimmig gefaßt worden sind.

Erneuter Rückgang des Goldbestandes. Der Ausweis der Reichsbank vom 15. d. M. zeigt eine neue außerordentlich starke Steigerung der Inanspruchnahme der Bank, die diesmal zum größeren Teil auf Ansprüche der privaten Wirtschaft zurückzuführen ist. Die gesamte Kapitalanlage der Bank nahm um 786,4 Milliarden M. auf 10 162,8 Milliarden M. zu, und zwar wuchs das Schatzanweisungskonto infolge Einlieferungen seitens des Reichs wie durch Rückgang des Absatzes von Schatzanweisungen am offenen Markte um 580,5 Milliarden M., die Wechselbestände der Bank stiegen um 185,7 Milliarden Mark und die Lombardforderungen um 20,4 Milliarden M. Auf der anderen Seite vermehrten sich die fremden Gelder der Bank um 474,2 auf 4453,7 Milliarden Mark. Erhöhter Bedarf an Zahlungsmitteln führte zu einer Zunahme des Banknotenumlaufes um 389,7 Milliarden M. auf 7112,8 Milliarden M., während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen sich durch Rückflüsse aus dem Verkehr in Höhe von 0,1 Milliarden M. auf 12,4 Milliarden M. ermäßigte. — Der im Ausland ruhende Teil des Goldbestandes wurde mit einem Darlehn in Höhe von 12 Millionen Goldmark neu belastet; damit ging das unbelastete Golddepot auf 212 Mill. M. zurück. Gleichzeitig wurden in der Berichtswoche zwecks Deckung der am 15. d. M. fälligen, seinerzeit an Belgien begebenen Schatzwechsel des Reichs, für deren Einlösung die Reichsbank durch ihre Unterschrift Garantie geleistet hat, 60 Mill. Goldmark dem Goldkassenbestande der Bank entnommen, der demgemäß auf 629,9 Mill. M. zurückging. Der gesamte im Metallvovrrat der Bank ausgewiesene Goldbestand verminderte sich somit um 72 Mill. M. auf 841,9 Mill. M. Die Kassenbestände an Münzen aus unedlen Metallen erhöhten sich um 0,3 Milliarden M. auf 13,8 Milliarden Mark. Die Darlehnsbestände der Reichsdarlehnskasse stiegen in der zweiten Maiwoche um 86 Milliarden M. auf 1737,8 Milliarden M. Die Darlehnskassen führten einen ihren Neuausleihungen entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß sich deren Bestände an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der aus dem Verkehr aufgenommenen Summe um 86,1 Milliarden M. auf 1725,3 Milliarden M. gehoben haben.

Warenmärkte.

Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in erheblich ruhigerer Haltung als gestern, und die Haussestimmung, die namentlich gestern nachmittag im Handel von Kontor zu Kontor zum Ausdruck kam, fand heute keine Fortsetzung. Dabei war das Angebot der Provinz wohl etwas stärker, aber noch keineswegs reichlich zu nennen. Was die Preise anbetrifft, so konnte nur Hafer zu vollen gestrigen Notierungen umgesetzt werden. Weizen und Roggen vermochten dagegen ihren gestrigen Stand nicht ganz zu behaupten. In Gerste fehlt das Angebot fast völlig. Mehl hatte sehr stilles Geschäft.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 23. Mai.

Produkte	50 Kilogr in Mark heute	Vortag	Produkte	50 Kilogr. in Mark †) heute	Vortag
Weizen, märk.	97500—95000	94000—96000	Vikt.-Erbs.	115—130000	115—130000
„ pomm.	95000—93500	93500—95000	Kl. Speise	90000—95000	90000—95000
„ schles.	—	—	Futtererbs	—	—
Roggen, märk.	85000—84000	84000—86000	Peluschken	90000-100000	90—100000
„ pomm	84000—83000	84000—85000	Ackerbohn	70000-75000	70000—75000
„ schles.	—	84000-85000	Wicken	85000—95000	85000—95000
„ westpr.	—	—	Lupin. blaue	90000-100000	90—100000
Gerste, Sommer	77000—74000	75000—78000	do. gelbe	115—130000	115—130000
„ schles.	—	—	Serradella	180—200000	180—200000
Hafer, märk.	72500-71000	73000—73500	Rapskuchen	73000	68000
„ pomm.	—	—	Leinkuchen	100000	90000
Mais loko Berlin	—	88000	Trockenschnitzel	27000—28000	27000—28000
waggonfr. Hamb.	87000—86000	85000			
Weizenmehl *)	280—295000	280—295000	Vollw. Zuck. Schnitzel	40000—42000	40500—42000
Roggenmehl *)	210—240000	220—250000			
Weizenkleie **)	46000	45000	Kartoffelflocken	43000	42000—43000
Roggenkleie **)	46000	45000			
Raps **)	160—165000	160—165000	Torfmelasse		
Leinsaat **)	160—170000	160—170000	Mischg. 30/70	23000—24000	23000—24000

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. †) ab Station.

Tendenz: Getreide, Mais nachgebend, Weizenmehl unverändert, Roggenmehl ruhig, Kleie und Oelfrüchte stetig.

Metallpreise in Berlin (für 1 kg in Mark)		23. Mai	22. Mai
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. die deutsche Elektrolytkupfernotiz)		20230	—
Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverb.)		8179,93	7147,51
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99—99,3 pCt. . . .	£ 1 kg in Mk.	16500—17200	17000—17500
Originalhüttenweichblei	do.	6500—6800	6500—6800
Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	do.	7000—7300	7300—7600
Remelted Plattenzink	do.	6200—6400	6400—6700
Originalhüttenaluminium, 98-99 pCt.	do	26000	26390
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	do.	26080	26740
Banka-, Strait-, Austral-Zinn . . .	do.	51500—52000	54000—55000
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt. . .	do.	50500—51000	53000—54000
Reinnickel	do.	30000—31000	30000—31000
Antimon-Regulus	do.	6300—6600	6300—6600
Silber in Barren ca. 900 fein . . .	do.	1090-1110000	1100-1130000

Der Dollar 55500.

Am Devisenmarkt trat heute die Reaktion auf die vorangegangenen sprunghaften Steigerungen ein. Schon im Vormittagsverkehr war die Stimmung ziemlich nervös. Die Kurse wiesen teilweise sehr erhebliche Schwankungen auf. Während der amtlichen Notierungen hielt die unsichere Stimmung an, und es kam anscheinend wohl auf Befürchtungen wegen einer Verknappung am Geldmarkt heute im Gegensatz zu den letzten Tagen Material heraus. Da außerdem die Nachfrage wesentlich geringer war und die Abgabeneigung im Verlaufe anhielt, trat während der amtlichen Notierungen eine immerhin erhebliche Abschwächung des Kursniveaus ein. Die Ansprüche, die unter diesen Umständen heute an die Reichsbank gestellt wurden, waren im allgemeinen nur unerheblicher Natur. Der Dollar stellte sich amtlich auf 55 500.

Dollarnoten, die vormittags Schwankungen von etwa 57 500 à 55 500 à 58 000 aufzuweisen hatten, setzten an der Börse schwächer mit etwa 56 000 ein und gaben im Verlaufe bis auf etwa 55 500, nach der amtlichen Notierung auf 54 500 etwa, nach. Eine ähnliche Entwicklung nahm die Bewegung in englischen Pfunden, die vormittags zeitweilig einen Höchstkurs von 265 000 eingenommen hatten. Kurz vor Beginn der amtlichen Notierungen mit 257 000 gehandelt und später mit 253 000 angeboten wurden.

In Termindevisen war das Geschäft nur sehr gering. Die anfänglich genannten Kurse konnten sich im Verlaufe ebenfalls nicht behaupten. London per Ultimo Juni 300 000 bis 295 000, per Ultimo Juli 325 000.

Unter den übrigen Devisen ist hervorzuheben, daß Christiania weiterhin schwach bleibt; der französische Franken lag im wesentlichen unverändert; London gegen Paris stellte sich auf 69⅜ zu ⅝.

Im späteren Verlaufe trat am Devisenmarkt wieder eine Befestigung ein. Der Dollar zog wieder bis auf 55 500 an.

In Ostdevisen war heute das Geschäft nur sehr gering. Polennoten gingen mit 101—103 um. Auszahlung Warschau wurde wegen der Zahlungserschwerung in Polen nicht gehandelt, dagegen Scheck Warschau mit 102—105.

Der Dollar um 2 Uhr: **55 500.**

Ausländische Devisennotierungen.

Zürich, 23. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,098—0,0101, Amsterdam 2167—70, Wien 0,0078—¼, London 2564¼—65¼, Paris 3680—85, New York 553—½.

Amsterdam, 23. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,047½—¾, Zürich 4605—10, Wien 0,0036—0,0036⅛, London 1182½—¾, Paris 17—1702½, New York 255 à ¼.

London, 23. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 257 000, Amsterdam 11,827, Zürich 25,66, Paris 69,60, Brüssel 80,72, Rom 96,125, New York 4,635, Madrid 30,365.

Kopenhagen, 23. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,098 bis 0,094, Amsterdam 218½—¾, Zürich 97—¼, London 2490, Paris 3575—90, New York 57¾—8¼.

Stockholm, 23. Mai. (Sondrkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,067—0,069, Amsterdam 14645—65, Zürich 6745—65, London 1733—35, Paris 2490—25, New York 374—¼.

Das Betrugsmanöver an der New Yorker Börse. Aus New York berichtet unser Korrespondent: „Die Aufregung in Bankkreisen über den Spekulationsbetrug mit gefälschten Schecks hat sich noch immer nicht gelegt. Beinahe jede der führenden Firmen der New-Yorker Effektenbörse und mancher anderen großen Kommerzialstädte hat falsche Aufträge im Betrage von ungefähr 4 000 000 Dollar bekommen, und ein großer Teil führte sie auch aus. Die nächste Folge dieser Börsenmanöver war eine unerwartete Hausse, die aber, da der Betrug nach kurzer Zeit herauskam, in eine Baisse umschlug, die viele Opfer forderte. Zur Feststellung der Täter wurde der Riesenapparat der hiesigen Börse, des Postministeriums, der American Bankers Association und des Better Business-Bureau aufgeboten. Bisher jedoch ohne jeden Erfolg."

Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien. Die eng verbundenen Schiffahrts-Gesellschaften, die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos legen zum erstenmal einen gemeinsamen Geschäftsbericht, allerdings dabei getrennte Abrechnungen vor. Der Bericht stellt fest, daß insgesamt der Schiffahrtsdienst auf der aufsteigenden Linie sich bewegt. Die Fahrt von und nach Niederländisch-Indien brachte ein Erträgnis, mit dem die Gesellschaft zufrieden ist. Nach Australien und Süd-Amerika wurde im August der erste Dampfer abgefertigt. Hier hat sich insbesondere die Verbindung mit der Reederei Alfred Holt & Co., Liverpool, als fördernd erwiesen. Nach der Westküste Süd-Amerikas wurde der Dienst zusammen mit der Rolandlinie weiter entwickelt, ebenso der Verkehr mit Zentral-Amerika. Die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft erzielte einen Betriebsgewinn von 509 (25) Mill. M. nach 100 (6,5) Mill. M. Unkosten und Rückstellungen von 375 Mill. M. für Wiederaufbau, verbleibt ein Ueberschuß von 22,8 (5,8) Mill. M. aus dem 36 Goldpfennig pro Aktie umgerechnet nach dem Goldankaufspreis vom 31. Dezember (i. V. 14 pCt.) Dividende verteilt werden sollen. Die Bilanz zeigt, Kreditoren von 644 (16) Mill. M., die Wiederaufbau-Rechnung erhöhte sich von 187 auf 1081 Mill. M., Akzepte stellten sich auf 2 (1,6) Mill. Mark. Demgegenüber stehen Dampfschiffe in Fahrt mit 130 (57) Mill. Mark, Anzahlungen an Werften mit 546 (114) Mill. M., Bankguthaben und Debitoren 869 (90) Mill. M. sowie unerledigte Reisen mit 260 Mill. M. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos erzielte 413 (15) Mill. M. Betriebsgewinn nach Abzug von 67 (3,7) Mill. Mark Unkosten und Steuern sowie nach Rückstellung von 318 Mill. M. für Wiederaufbau kommen aus einem Ueberschuß von 15,1 (3,7) Mill. Mark 24 Goldpfennige (i. V. 10 pCt.) zur Ausschüttung. In der Bilanz stehen Kreditoren mit 1161 (87) Mill. M., die Wiederaufbau-Rechnung mit 964 (80) Mill. M., demgegenüber stehen Dampfer in Fahrt mit 35 (9,5) Mill. M., Anzahlungen an Werften 690 (93) Mill. M., Bankguthaben und Debitoren mit 1321 (50) Mill. M., Ausrüstungsvorräte mit 31 (0,29) Mill. M. und unerledigte Reisen mit 132 (14) Mill. Mark.

Pöge, Elektrizitäts-A.-G. Der Geschäftsgang bei der Gesellschaft ist, wie wir aus Verwaltungskreisen hören, zufriedenstellend, und die Stockung, die während der Zeit des niedrigeren Dollarstandes eingetreten war, ist überwunden. Die Gesellschaft ist gut beschäftigt, und für das mit dem Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr kann ein günstiger Abschluß erwartet werden.

Vereinigte Harzer Kalkwerke. In der G.-V. der Vereinigten Harzer Portlindzement- und Kalkindustrie in Elbingerode wurde beschlossen, das Aktienkapital um 10 Mill. M. Stammaktien und 1,5 Mill. M. Vorzugsaktien zu erhöhen. Hiervon werden den Aktionären im Verhältnis von 5 zu 1, dividendenberechtigt ab 1. Januar 1923, 4,6 Mill. M. zum Kurse von 1000 pCt. angeboten. der Rest wird für die Zwecke der Gesellschaft bestens verwertet. Die Verwaltung berichtet, daß sie trotz aller Schwierigkeiten jetzt in dem Kalkbetrieb befriedigend beschäftigt sei. Die neu wieder in Betrieb genommene Zementfabrik arbeitet gut. Die der Gesellschaft angegliederte Aktiengesellschaft Hugo . Wiesengrund Marmorwerke, Steinerne Renne, die für das Inland und Ausland arbeitet, hat gleichfalls gute Beschäftigung.

Weiterer Verlauf der Börse.

Eine aufsehenerregende Steigerung erfuhren heute die Anteile der Reichsbank, die um 16 000 pCt. auf 35 000 Prozent anzogen; und dabei mit 33¾ repartiert wurden.

Petroleumwerte lagen fest. Deutsche Erdöl erzielten eine Steigerung von 44 500 auf weitere Käufe von erster Seite.

Im weiteren Verlauf blieb die Haltung unter dem Einfluß der unsicheren Haltung des Devisenmarktes unveränderlich. Die höchsten Kurse konnten sich zumeist behaupten. Nennenswert lagen Deutsch-Luxemburg 5000, Phönix 10 000, Kattowitzer 5000, Laurahütte 9000, Oberbedarf 4000, Caro 6000. Unternehmungen 7000, dagegen stiegen Gelsenkirchen 5000, Lahmeyer 10 000. Ferner zeigte sich weiterhin für Deutsche Erdöl, die erneut um 20 000 stiegen. Höher lagen ferner R. Wolf + 2000, Deutscher Eisenhandel + 5000, Baltimore und Ohio + 20 000.

Der Kassamarkt war sehr fest. Auf der ganzen Linie waren bedeutende Kurssteigerungen festzustellen. Höher waren u. a.: Berliner Dampfmühlen 50 000, Stadfurter Chemische 18 000, Braunkohlen und Briketts 45 000, Stader Leder 10 000, Wittener Metall 10 000, Faber Bleistift 15 000, Braunschweiger Jute 15 000, Hildebrandt Hole 12 000.

Am Markt der unnotierten Werte wurden heute die Aktien der Deutsch-Amerikanischen Schmirgelwerke erstmalig gehandelt. Der Kurs schwankte zwischen 7000 und 10 000 pCt.

Das Berugsrecht auf junge Holz- und Bauindustrie Hildebrandt-Aktien soll am 22., 28. und 29. Mai d. J. an der Berliner Börse notiert werden.

Bezugsrechte: Faber Bleistift 40 000, Fuchs Waggon 17 500.

2-Uhr-Kurse.

Deimler 29 750, Hirsch Kupfer 151 000, A. E. G. 66 000. Gesellschaft für elektr. Unternehmungen 55 500, Schuckert 180 500, Creuzstein 85 000, Leonhard Tietz 11 500, Schultheiß 36 500, Rombacher 88 000, Dt.-Luxemburger 292 000, Gelsenkirchen 500 000, Caro 129 000, Oberbedarf 116 000, Phönix 210 000, Laurahütte 143 000, Linke-Hoffmann 133 000, Harpener 315 000, Holzverkohlung 114 000, Riebeck 63 000, Rheinstahl 260 000, Hamburg Paket 144 000, Nordd. Lloyd 51 500, Hansa 60 000, Hamburg-Süd 252 000, Dt.-Schutzgebiet 9200, R. Wolf 84 000, Bank elektr. Werte 53 500, Barmer Bankverein 10 000, Disconto 31 750, Darmstädter 36 000, Dt. Bank 45 000, Mitteldeutsche 19 500, Commerzbank 27 000, Dt. Petroleum 84 250, Diamant 260 000.

Nachbörse.

Die Nachbörse zeigte bei Belebung des Geschäfts im allgemeinen eine gut behauptete Haltung.

3-Uhr-Kurse:

Daimler 36 500, Hirsch 160 000, A. E. G. 66 250, Laurahütte 149 000, Dt. Luxemburger 295 500, Caro 126 000, Phönix 220 000, Oberbedarf 110 000, Gelsenkirchen 390 000, Hohenlohe 120 000, Hamburg Packet 138 500, Nordd. Lloyd 54 250, Hansa 64 000.

Der Dollar um 3 Uhr: **56 000.**

Berliner Bankverein A.-G., Berlin. In der ao. G.-V. wurde mitgeteilt, daß sich weitere Gruppen an dem Institut durch Übernahme von Aktienpaketen beteiligt haben, sowie die Deutsche Bankfilialbank, das Bankierkontor Keyser u. Zoonen in Amsterdam und die M. u. F. Liebhold A.-G. in Heidelberg. Das Geschäft des Bankvereins hat sich nach seiner Umwandlung sehr günstig angelassen. Im Zusammenhang mit jenen Aktienerwerbungen wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt: Geh. Justizrat Hermann Dietrich, Vizepräsident des Reichstags (Raiffeisenbank), Bankier Paul Loeb van Zuilenburg, Präsident der Niederl.-Ital. Handelskammer, Bankier Adolph Loeb van Zuilenburg, beide Vorstandsmitglieder des Bankierkontor A. H. Keyser u. Zoonen in Amsterdam; Direktor Franz Liebhold, Vorstandsmitglied der M. u. F. Liebhold A.-G. in Heidelberg.

A.-G. für Petroleum-Industrie (API). Die Transaktion bei dem Unternehmen, die seit geraumer Zeit Börse und Oeffentlichkeit beschäftigt, ist, wie uns von zuständiger Stelle erklärt wird, nunmehr so weit gediehen, daß wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages, spätestens morgen, eine ausführliche Darstellung der Verwaltung erfolgen wird. — Wie die „B. Z. am Mittag" dazu erfährt, bestätigt sich, daß die API-Gesellschaft in eine enge Verbindung mit den Stinnes-Kreisen eintreten wird. Die langen Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß größere Aktienpakete der Gesellschaft von den befreundeten Banken und der Verwaltung selbst an eine dem Stinnes-Konzern gehörige Gesellschaft übergegangen sind. Es gilt als sicher, daß die API-Gesellschaft, die sich bisher hauptsächlich mit dem Import von Rohöl und halbfertigen Produkten befaßt hat und daneben verschiedene Raffinerien besitzt, nunmehr gleichzeitig als Holding und Vertriebs-Gesellschaft für die gesamten Stinnesschen Oelinteressen, die sehr umfangreich sind, dienen wird.

Badische Anilin- und Sodafabrik. Die auf den 7. Juni einberufene G.-V. findet nicht in Mannheim, sondern in Stuttgart in den Räumen der Württembergischen Vereinsbank statt.

Neue Aktiengesellschaften. Mit 25 Mill. M. Grundkapital wurde in Nürnberg die Bayrische Textil-A.-G. gegründet. — Unter der Firma „Allag" Allgemeine Export-A.-G., wurde gleichfalls in Nürnberg, vornehmlich für den Export von Bücher, Kurz- und Galanteriewaren, Lederwaren usw. eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Nürnberg errichtet. Das Stammkapital beträgt 10 Mill. M. — Endlich wurden ebendort mit 15 Mill. M. Stammkapital die Süddeutsche Diamant-Ziehstein- und Werkzeugfabrik A.-G. und mit 5 Mill. M. Stammkapital die „Romag" Verbandwattefabrik A.-G. gegründet.

Compania Hispano-Americana de Electricidad, S. A. Die Gesellschaft hat eine neue, bis 15. August laufende Frist festgesetzt, innerhalb welcher auf 500 Peseta lautende Gprcz. Renten 6 % in auf 225 umgest. Papier Pesos lautende Rentenbons abgestempelt werden können. Deutsche Besitzer dürften hiervon kaum Gebrauch machen können, da nach den seit 1. Januar d. J. geltenden Bestimmungen die Kapitalrückzahlungsgenossen die in Bonds stehende Umwandlung stempelpflichtig würde, und zwar mit 4 pCt. vom Nennwerte, umgerechnet zu dem jeweils für argentinische Pesos geltenden Satze.

Weitere Handelsnachrichten siehe Hauptblatt 4. Seite.

Antiquitäten und Stilmöbel
HUGO BARUCH & CIE.
Berlin SW, Linoistrasse 18.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 23. Mai 1923

Die Notierungen enthalten zwei Stellen weniger als der amtliche Kurszettel. Bestehen die letzten beiden Stellen nicht aus Nullen, so stehen die entsprechenden Ziffern hinter einem Komma. Der Kurs versteht sich also bei den auf deutsche Währung lautenden Papieren nicht mehr pro 100 Mark, sondern pro 1 Mark

Fortlaufende amtl. Notierungen.

Festverz. Werte	Einheitskurse Heute	Vortag
Dull.-Schatz St. Sch. 16	576	100%
do. 6-9 Mon.	0,95	0,93
do. fällig 24	0,91	0,90
Reichs-A.	0,90%	0,90%
do.	12,50	12,40
do.	5,25	4,99
do.	56,00	50,00
do. 1.5.24	0,95	0,90
do. 1.5.25	0,80	0,75
Pr.Schuld.	0,85	0,84
Sachs.	1,50	1,39
do.	1,35	1,26
do.	2,15	2,10
Bayer. St.-A.	1,25	1,19
do.	1,79	1,95
Mainzl. Gold	1,99	800
Mainfk. Anl.	7,60	7,60
do.		6,80
Mainfk. Gem.	4,50	4,50
West.Gob.14	350	350
do. 15	78	77,5
Anl. Ablös.	12,50	12,50
do.	7,55	7,10
do.	4,75	4,75
do.	1,90	2,00
do.	1,70	1,70
Turk.Ant.06		

Industrie-Oblig.	Heute	Vortag
Bad. Anilin	1,60	1,60
Bayer. Hyp.-Bk.	1,20	1,20
Bayer. Vereinsbk.	1,20	1,20
Berg.-Märk.	1,20	1,20
Berl. Handels-Ges.	1,20	1,20
Berl. Kraftw.	1,20	1,20
Berl. Mineral.	1,20	1,20
Bergwerke	1,20	1,20
Bochum Gußst.	1,20	1,20
Bremer Wollkämm.	1,20	1,20
Chemnitzer	1,20	1,20
Conti Gummi	1,20	1,20
Contin. Kautschuk	1,20	1,20
Dessauer Gas	1,20	1,20
Dt. Erdöl	1,20	1,20
Dt. Gold- u. Silber	1,20	1,20
Dt. Linoleum	1,20	1,20
Dt. Steinzeug	1,20	1,20
Dt. Ton- u. Steinz.	1,20	1,20
Dt. Wolle	1,20	1,20
Elektr. Lieferung	1,20	1,20
Elektr. Licht u. Kraft	1,20	1,20
Elektr. Werte	1,20	1,20
Felten & Guill.	1,20	1,20
Fuchs Waggon	1,20	1,20
Gas Licht	1,20	1,20
Gelsenkirchen	1,20	1,20
Gesfürel	1,20	1,20
Gesellschaft f. elektr. Unternehmungen	1,20	1,20
Gothaer Waggon	1,20	1,20
Hackethal Draht	1,20	1,20
Hamburger Hochbahn	1,20	1,20
Hanomag	1,20	1,20
Harpener Bergb.	1,20	1,20
Hartmann	1,20	1,20
Hartm. St. M.	1,20	1,20
Hedwigshütte	1,20	1,20
Hirsch Kupfer	1,20	1,20
Hochster	1,20	1,20
Hohenlohe	1,20	1,20
Holzverkohlung	1,20	1,20
J. Holzmann	1,20	1,20
Humboldt	1,20	1,20

Industrie-Aktien	Heute	Vortag
Adler & Oppenh.	1,20	1,20
Adlerwerke	1,20	1,20
A. G. f. Verkehrswesen	1,20	1,20
Aschaffenburger Zellst.	1,20	1,20
Asch. Bergb.	1,20	1,20
Asch. Brauerei	1,20	1,20
Asch. Portl.-Zement	1,20	1,20
Aug. Bolle	1,20	1,20
Augsb.-Nürnb. Masch.	1,20	1,20
Bad. Masch.	1,20	1,20
Bad. Zucker	1,20	1,20
Bamberger Masch.	1,20	1,20
Bayerische Bergb.	1,20	1,20
Berl. Anh. Masch.	1,20	1,20
Berl. Kraftw.	1,20	1,20
Berl. Mineral.	1,20	1,20
Bergwerke	1,20	1,20
Bochum Gußst.	1,20	1,20
Bremer Wollkämm.	1,20	1,20
Chemnitzer	1,20	1,20
Conti Gummi	1,20	1,20
Contin. Kautschuk	1,20	1,20
Dessauer Gas	1,20	1,20
Dt. Erdöl	1,20	1,20
Dt. Gold- u. Silber	1,20	1,20
Dt. Linoleum	1,20	1,20
Dt. Steinzeug	1,20	1,20
Dt. Ton- u. Steinz.	1,20	1,20
Dt. Wolle	1,20	1,20
Elektr. Lieferung	1,20	1,20
Elektr. Licht u. Kraft	1,20	1,20
Elektr. Werte	1,20	1,20
Felten & Guill.	1,20	1,20
Fuchs Waggon	1,20	1,20
Gas Licht	1,20	1,20
Gelsenkirchen	1,20	1,20
Gesfürel	1,20	1,20
Gesellschaft f. elektr. Unternehmungen	1,20	1,20
Gothaer Waggon	1,20	1,20
Hackethal Draht	1,20	1,20
Hamburger Hochbahn	1,20	1,20
Hanomag	1,20	1,20
Harpener Bergb.	1,20	1,20
Hartmann	1,20	1,20
Hartm. St. M.	1,20	1,20
Hedwigshütte	1,20	1,20
Hirsch Kupfer	1,20	1,20
Hochster	1,20	1,20
Hohenlohe	1,20	1,20
Holzverkohlung	1,20	1,20
J. Holzmann	1,20	1,20
Humboldt	1,20	1,20

Industrie-Aktien	Heute	Vortag
Ichthyol	1,20	1,20
Ilse Bergb.	1,20	1,20
Jungbans	1,20	1,20
Kalkwerk	1,20	1,20
Kali Aschersl.	1,20	1,20
Kali Westeregeln	1,20	1,20
Kattowitzer Bergb.	1,20	1,20
Kelmer Brauerei	1,20	1,20
Kelmer Masch.	1,20	1,20
Kleinbahn	1,20	1,20
Klinger	1,20	1,20
Kolb & Schüler	1,20	1,20
Kolm & Ed.	1,20	1,20
Kolmar Masch.	1,20	1,20
Köln Wtr.	1,20	1,20
Kronprinz	1,20	1,20
Kronschr.	1,20	1,20
Kunstseide	1,20	1,20
Kyffhäuser	1,20	1,20
Lahmeyer	1,20	1,20
Lauchhammer	1,20	1,20
Lauraht.	1,20	1,20
Lederwerke	1,20	1,20
Leipziger Bank	1,20	1,20
Leipziger Wollkämm.	1,20	1,20
Lindenberg	1,20	1,20
Lingel Schuh	1,20	1,20
Linke-Hoffm.	1,20	1,20
Lot. Werke	1,20	1,20
Lothringen	1,20	1,20
Lüdenscheider	1,20	1,20
Lux. Werke	1,20	1,20
Lux. Bergb.	1,20	1,20
Lux. Masch.	1,20	1,20
Lux. Masch.	1,20	1,20
Lux. Masch